

# kultur leben

1/2025

Kunsthalle Emden  
Dem Himmel so nah

Museum für  
Kommunikation,  
Frankfurt  
Apropos Sex

Casa di Goethe, Rom  
Ingeborg Bachmann

ASKI\_

## Über uns

Der Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V. – ASKI ist ein 1967 gegründeter Verbund von derzeit 39 national und international angesehenen, selbständigen Kultur- und Forschungsinstituten, die in besonderem Maße die Qualität und Vielfalt des kulturellen Deutschland repräsentieren. Seine Mitglieder sind in unabhängiger, gemeinnütziger Trägerschaft verankert und stützen sich seit ihrer Gründung auf einen bedeutenden Anteil privater Förderung. Der ASKI ist Träger des Museums Casa di Goethe in Rom.

Mit der Zeitschrift „kultur leben“ informieren Kulturschaffende im ASKI aus erster Hand über die Arbeit der Institute, deren Ausstellungen und Forschungsvorhaben sowie über aktuelle kulturpolitische Themen.

### *Die Mitgliedsinstitute des ASKI alphabetisch nach Standorten*

Richard Wagner Museum, Bayreuth / Archiv der Akademie der Künste, Berlin / Bauhaus-Archiv e. V. / Museum für Gestaltung, Berlin / Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin / Beethoven-Haus Bonn – Verein Beethoven-Haus Bonn / Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Bonn / Gerhard-Marcks-Haus – Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen / Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen / Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung e. V., Darmstadt / Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden / Goethe-Museum Düsseldorf / Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung / Wartburg-Stiftung, Eisenach / Kunsthalle Emden – Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo / Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Frankfurt am Main / Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main / Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main/Leipzig / Stiftung Deutsches Runkfunkarchiv, Frankfurt am Main/Potsdam-Babelsberg / Kleist-Museum – Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt (Oder) / Jüdisches Museum Franken in Fürth, Schnaittach und Schwabach / Stiftung Schloss Friedenstein Gotha / Franckesche Stiftungen zu Halle, Halle (Saale) / Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichnungskunst – Wilhelm-Busch-Gesellschaft e. V., Hannover / Max-Reger-Institut – Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe / Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. – Stiftung Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur, Kassel / documenta archiv – documenta und Museum Friedericianum gGmbH, Kassel / Buddenbrookhaus/Günter Grass-Haus – Kulturstiftung Hansestadt Lübeck / Deutsches Literaturarchiv Marbach – Deutsche Schillergesellschaft e. V. / Stiftung Lyrik Kabinett, München / Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg / Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg / Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig / Winckelmann-Gesellschaft e. V. mit Winckelmann-Museum, Stendal / Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e. V./ Literaturhaus Oberpfalz / Museum Brot und Kunst / Forum Welternährung – Vater und Sohn Eiselen Stiftung, Ulm / Klassik Stiftung Weimar / Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar / Reichskammergerichtsmuseum – Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e. V., Wetzlar / Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt, Wiederstedt/Arnstein / Gesellschaft für deutsche Sprache e. V., Wiesbaden

# Editorial

→ Bleibt die Kultur auf der „Strecke“? Es hat lange gebraucht, bis die demokratischen Parteien verstanden haben, dass eine Verteidigung gegen Aggressoren nicht durch Unterlegenheitsgesten erfolgen kann und bei einer maroden Infrastruktur die Hoffnung auf die Selbstheilungskräfte kaum ausreichen wird. Bei so viel notwendigen Finanzmitteln, die jetzt tatsächlich beschafft werden sollen, fällt jedem ein Bereich ein, wo auch noch etwas fehlt. Kultur ist dabei aber oft das Letzte, was Wählern und Gewählten in den Sinn kommt. Das hat auch etwas mit der Aufgabenverteilung zu tun. Kulturfinanzierung ist vorrangig Länder- und Kommunalangelegenheit, die gegenwärtig diskutierten Ausgaben für Infrastruktur und Verteidigung Bundesangelegenheit. Doch was wollen wir verteidigen? Unsere Demokratie, die freie Meinungsäußerung, selbst wenn einige sie nutzen, um Verschwörungstheorien zu verbreiten, bei deren Dummheit einem der Atem stocken kann. Der Maßstab muss aber das sein, was den Vätern (und wenigen Müttern) des Grundgesetzes vor Augen schwebte. Das erste, was die NS-Diktatur 1933 bekämpfte, waren generell die Rechtsstaatlichkeit und speziell die freie Meinungsäußerung sowie die Kultur. Zu den ersten Zielen der derzeitigen US-amerikanischen Gleichschaltung gehört das Durchforsten der Bibliotheken, gehören Beschränkungen der Finanzierung von Museen und anderen kulturellen Einrichtungen.

Wir stehen vor der schier unlösbaren Aufgabe, die Bedeutung der Kultur zu vermitteln und immer wieder darauf hinzuweisen, dass Kürzungen im Kulturbereich finanziell am wenigsten effizient, dafür aber überdimensional schädlich sind. Gewiss, Einrichtungen, Projekte und Programme, die zum Nachdenken auffordern, sind unbequem, aber sie haben eine zentrale Bedeutung für die Gesellschaft. Der ASKI hat daher in einem Appell zum Erhalt der finanziellen Ausstattung seiner Mitglieder aufgerufen.

Die aktuelle und in mehr als nur einer Hinsicht eher unerfreuliche Lage ist natürlich nur die eine Seite, auf die der ASKI zu achten hat. Im neuen Heft „kultur leben“ spiegelt sich das vielfältige Engagement unserer Mitgliedsinstitute und bietet wieder viele Anregungen, sich mit der Kultur im besten Sinne auseinanderzusetzen. Besonders zu verweisen ist auf die Ausstellung zu Ingeborg Bachmann in der Casa di Goethe in Rom und die Ausstellung über Wolkenbilder am entgegengesetzten Ende unserer geografischen Präsenz, in der Kunsthalle in Emden, um nur zwei Projekte zu nennen, die eine Reise wert sind.



Prof. Dr. G. Ulrich Großmann  
Vorsitzender  
des Arbeitskreises selbständiger  
Kultur-Institute e. V. – ASKI



12



4



24

1 Editorial  
G. Ulrich Großmann

Kunsthalle Emden  
4 Dem Himmel so nah:  
Von atemberaubend schön bis  
bedrohlich – Wolkenbilder aus  
über hundert Jahren  
Kristin Schrader

Arbeitskreis selbständiger  
Kultur-Institute e. V. – ASKI  
8 Kultur stärkt Demokratie!  
Appell des ASKI gegen die Kürzung  
kultureller Förderung  
Der Vorstand

9 Maecenas-Ehrung 2024:  
Eine ehrliche Liebe zur Kunst  
Karoline Gaudian

10 Zum Tod von Uwe Hollweg  
Ulrike Horstenkamp

11 tsurikrufrn: Erinnerung an  
die vielfältigen Facetten  
jüdischen Lebens  
in Deutschland  
Lena-Sophia Ibe

Museum Casa di Goethe, Rom  
12 Ingeborg Bachmann:  
„Ich existiere nur, wenn ich schreibe“  
Tanja Lelgemann

Museum für Kommunikation, Frankfurt  
15 Apropos Sex  
Julia Marzoner



**KULTUR STÄRKT DEMOKRATIE**

18 **Deutsches Hygiene-Museum, Dresden**  
**Das Luftschloss: Mit einem begleitenden Podcast lässt das Deutsche Hygiene-Museum seine Sonderausstellung abheben**  
 Martin Frank

20 **Stiftung Lyrik Kabinett München**  
**„Ein Niemandsland ist unseres.“ – Ein Symposium zum iranisch-deutschen Dichter SAID**  
 Pia-Elisabeth Leuschner

24 **Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main/Potsdam-Babelsberg**  
**Notwendige Herausforderung – Kritische Text- und Audioedition der Reden Adolf Hitlers**  
 Götz Lachwitz

28 **Reichskammergerichtsmuseum, Wetzlar**  
**Kein Bestseller ohne Praktikum – Goethes „Werther“ und die Juristenausbildung am Reichskammergericht**  
 Lena Frewer

31 **Richard Wagner Museum Bayreuth**  
**Spot(t)-Light. Richard Wagner in der zeitgenössischen Karikatur**  
 Oliver Zeidler

**HINTER DEN KULISSEN**

34 **Kleist-Museum, Frankfurt (Oder)**  
**Wenn das Hochwasser naht – Ein Praxisbericht des Kleist-Museums in Frankfurt (Oder)**  
 Anke Pättsch

**MEIN LIEBLINGSOBJEKT**

36 **Deutsches Literaturarchiv Marbach**  
**Das Manuskript Brehms**  
 Helmuth Mojem

38 **Kleine Nachrichten**

41 **Veranstaltungskalender**

49 **Impressum/ Fotonachweis**

# Dem Himmel so nah

Von atemberaubend schön bis bedrohlich –  
Wolkenbilder aus über hundert Jahren

Heiner Altmeyen,  
Norddeutsche Landschaft, 1980/81,  
Acryl auf Holz, 150,3 × 199,7 cm



→ Wer kennt es nicht? Wir schauen verträumt in den Himmel, beobachten gedankenversunken vorüberziehende Wolken, erkennen plötzlich Gestalten oder Gesichter, blicken neugierig bis ängstlich nach oben: Beginnt es bald zu regnen? Droht Unwetter? Klart es auf?

Wolken beeinflussen unmittelbar unser Dasein. Sie zeigen das Wetter an und sorgen für gute oder schlechte Stimmung. Ihre schieren Dimensionen und opulenten Formen faszinieren uns Menschen. So verwundert es nicht, dass diese Ansammlungen von Wassertropfen in der Luft Künstlerinnen und Künstler über Jahrhunderte hinweg angeregt haben und man die Kunstgeschichte auch anhand der Kontinuitäten und Veränderungen des Wolkenmotivs erzählen könnte.

Nicht allein als fester Bestandteil von Landschaftsdarstellungen treten Wolken auf. Vertraut sind sie uns besonders als Allegorien des Göttlichen. Dabei verkörpern sie als Wolkenbetten und -kränze strenggenommen nicht selbst das Sakrale. Sie markieren vielmehr den Grenzbereich zwischen dem Irdischen und dem Himmlischen oder fungieren als Vehikel von einer Zone in die andere. Entsprechend der Vorstellung eines Weltgerichts und damit verbunden einer Zeitenwende oder Endzeit muss diese Bewegung nicht immer aufwärts verlaufen. Mit seiner im letzten Jahr entstandenen Videoarbeit „Revelation“ konfrontiert Bjørn Melhus (\*1966) sein Publikum mit der Offenbarung des Johannes, die vom Weltuntergang ebenso wie von einem neuen Reich kündigt. So galoppiert ein weißes Pferd, das dem ersten apokalyptischen Reiter zugehörig ist und Gerechtigkeit, Reinheit, Sieg und Kriegsausbruch symbolisiert, sowohl durch jenseitig schöne Wolkenlandschaften wie durch Feuerwolken. „Vor dem gegenwärtigen Hintergrund neuer Kriege, kollabierender Demokratien und des weltweit zunehmenden Rechtspopulismus“ (Melhus) stellt sich für Melhus das Thema der Apokalypse aktueller denn je dar. Indem er uns verführerische wie beschwingte und ebenso aggressive Motive zeigt, offenbart sich die Ernsthaftigkeit dieses Anliegens.

Atemberaubend türmen und schichten sich die Wolken in einem Gemälde der frühen Neuzeit aus der Hand von Ludolf Backhuysen (1630–1708) auf. „Der Schiffbruch des heiligen Paulus bei Malta“, gemalt um 1690/1700, zeigt die biblische Szene aus dem Leben des Apostels ohne Rückgriff auf christliche Bildsymbole, dafür als eindrückliches Landschaftsbild, bei dem sich Gottes Schöpfung

und Wille durch die Naturgewalten zeigen. Die Welt als durch Gott hervorgebrachte Natur bestimmt noch die Romantik, die wir

als die Zeit der Wolkenentdeckung in der Malerei kennen. Allen voran Caspar David Friedrich (1774–1840) ist einer der großen Begründer neuer Bildformeln, bei denen das Atmosphärische und Stimmungsvolle dominieren. Berühmt und berührend zugleich ist die Anekdote, dass die Kinder ihren Vater Friedrich jederzeit beim Malen aufsuchen durften. Nur wenn dieser sich der Darstellung des Himmels widmete und damit seinem Glaubensverständnis nach dem Göttlichen, nur dann durfte er unter keinen Umständen gestört werden. Die menschliche Demut vor der Erhabenheit der Natur drückt sich bei Friedrich in Bildräumen aus, die nicht anders als monumental zu nennen sind. Die Elemente lassen sich nahezu in ihrer ganzen Kraft, aber auch unberechenbaren Veränderbarkeit erahnen. Hiroyuki Masuyama (\*1968) spürt Friedrichs Schöpfungen besonders intensiv mit Arbeiten nach, die durch die Überlagerung von drei- bis fünfhundert an den Originalschauplätzen der Romantik entstandener Fotografien entstehen. Die Ähnlichkeit zu den malerischen Vorbildern ist so frappierend, dass selbst der mediale Bruch, den die als Leuchtkästen präsentierten fotografischen Arbeiten bereithalten, diese Wirkung nicht mindert.

Zur gleichen Zeit, zu der Friedrich seine Werke schuf, – und dies ist wegweisend für das Sujet der Wolke in der Kunst – entwickelt sich ein verstärkt wissenschaftliches Interesse. Ermöglicht wird es von neuen Erkenntnissen in der Luft- und Gasforschung und der Meteorologie. Man beginnt die Wolken in ihre drei Haupttypen, in Feder-, Haufen-, und Schichtwolken zu unterteilen, lateinisch Cirrus, Cumulus und Stratus. Anna Grath (\*1983) setzt dieses Wissen voraus, wenn sie ihre aus einem fotografisch bedruckten Fransenvorhang bestehende Wandarbeit „Kumulus Virga“ nennt. Dabei ist der Haufencharakter der Wolke gar nicht ersichtlich. Vielmehr spielt sich der Charakter eines Alltagsobjekts, dessen Funktionalität sich mit der Ästhetik einer Fototapete paart, in den Vordergrund – unterstrichen noch durch die fein justierte



Emil Nolde,  
Dampfer auf dem Meer, 1938/45,  
Aquarell auf Japanpapier, 19,4 × 22,5 cm

Bjørn Melhus,  
Revelation, 2024,  
Zwei-Kanal-Video, Installation, 12 min.



Ursula Palla,  
Clouds and Foam, 2004 – 2019,  
Video, Stereoton, 4:30 min.

Drapierung einzelner Fäden mittels eines spiralförmigen roten Haarbands. Grath operiert mit der Tradition „armer“ Materialien in der Bildhauerei ebenso wie mit dem Ideal einer illusionistischen Malerei. Darüber hinaus aber katapultiert sie uns mitten in die Geschichte der Wolkendarstellungen und ihrer Wissenschaftsaffinität. Denn der Typ der Kumulus Virga zeichnet sich in der Natur dadurch aus, dass sich an der Unterseite die Wassertropfen zu feinen Fallstreifen ausbilden und die Konsistenz von Regen, Schnee oder Eis annehmen können. Mit skulpturalen und zugleich komischen Elementen übersetzt Grath also auch naturwissenschaftliches Wissen.

Im frühen 19. Jahrhundert reagierten die romantischen Künstler auf die neuen Erkenntnisse rund um die Wolke mit schnellen, augenblickhaften Studien, die an Spontaneität und ästhetischer Freiheit ihres Gleichen suchen und längst eine eigene Kategorie in der Malereigeschichte und auf dem Kunstmarkt hervorgebracht haben. Die unzähligen kleinen Studien waren dabei nicht selten Selbstzweck, gingen gar nicht in größere Kompositionen oder monumentale Bilder ein. Sie sind vielmehr eigenständig in ihrem Wunsch, dem immer Flüchtigen Ausdruck zu verleihen und Wolken als Bildthema zentral und für sich zu setzen. Als Gattung hält sich die Wolkenstudie durch das gesamte 19. Jahrhundert hindurch bis ins 20. Jahrhundert hinein, wo sie im Expressionismus eine eigenständige und eigenwillige Fortsetzung findet. Werke von Gustav Schönléber (1851–1917), aber auch Erich Heckel (1883–1970) legen beredt Zeugnis hiervon ab.

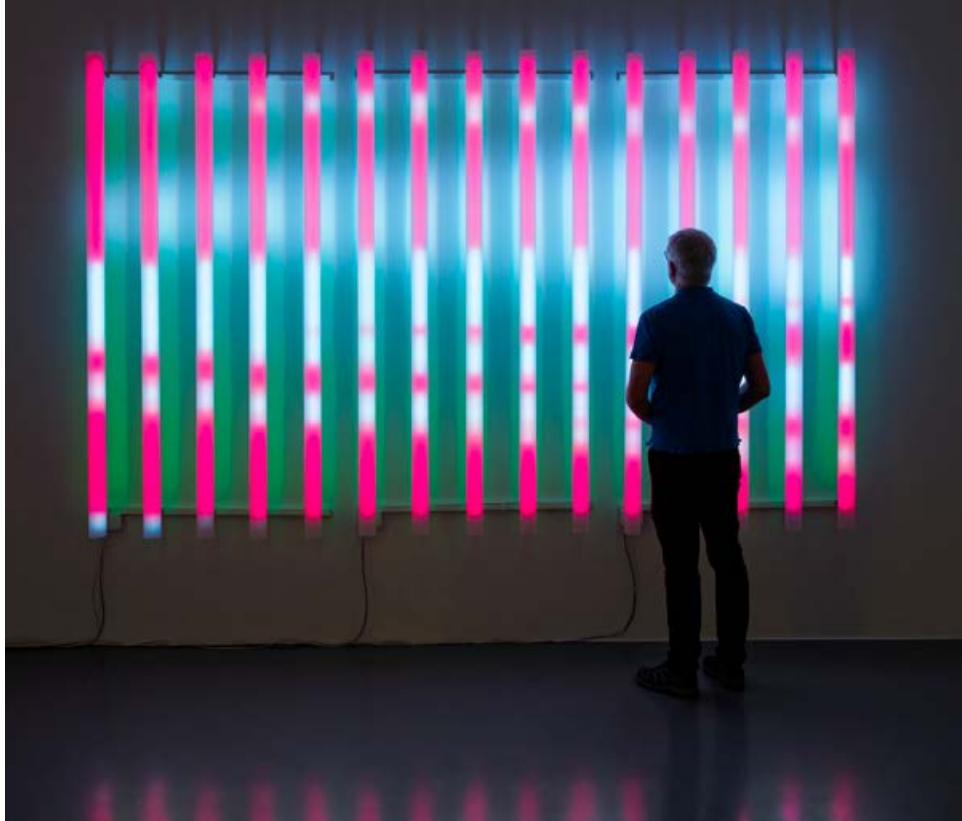
Und noch heute kommt es zu immer neuen Wolkenstudien, die poetisch und zart sind. So wie die vielen hundert Zeichnungen, die zu Nanne Meyers (\*1953) Arbeit „Leicht bewölkt“ (2000) zählen und über die die Künstlerin selbst schreibt: „Jedes Stückchen Papier ein Moment, ein Augenblick, ein Gedanke, wanderndes Wünschen, ein Theater am Himmel, uralt und immer wieder neu. Wolken über

Wände wuchern lassen, Zwischenräume, die der Himmel sind. Papiere aufspießen, Momente aufspießen, die Zeit anhalten, Gedanken anhalten, den Blick schweifen lassen und weiterziehen. Wie eine Wolke denken. Wolken: eine Sprache des Himmels, deren Worte die Wolken sind, die Bilder sind, die unablässig neue Bilder schaffen.“

Eine Übersetzung der flüchtigen Wolkenbewegungen hat auch Daniel Hausig (\*1959) gefunden. Hunderte, nördlich von Skagen auf den schwedischen Schäreninseln in Zeitintervallen aufgenommene Fotografien überführt Hausig in eine vielschichtige, quasi filmische Lichtinstallation. Die Bewegung der Wolkenbänder vollzieht sich dabei sowohl auf einer LED-Tafel als auch auf vorgelagerten vertikalen Leuchtröhren. Mit ihren unterschiedlichen Rhythmen und Geschwindigkeiten unterstreichen die raumgreifenden Lichtarbeiten neben dem Augenblickshaften realer Wolkenbilder auch deren Schönheit und Magie.

Wieder andere Künstlerinnen und Künstler widmen sich neuen bildgebenden Techniken, um sich dem Motiv der Wolke zu nähern und ihm neue Ansichten abzugewinnen. Lyoudmila Milanova (\*1979) kooperierte für ihre fotografischen Werke mit dem Titel „Seeing Clouds from both Sides“ mit einem US-amerikanischen Satellitenunternehmen. Entstanden sind in einem engen Feedbackprozess und mittels einer neu programmierten App drei Bildpaare an drei verschiedenen Orten, die jeweils zeitgleich vom Satelliten im All und der Künstlerin auf Erden aufgenommen wurden und die eine sonst nicht mögliche doppelte Ansicht offerieren.

Neue Wolken, das sind auch menschengemachte Wolken. Wolken, die als Rauch und Abgase aus Industrieanlagen und aus unseren Fortbewegungsmitteln ausströmen. Trügeri-



sche Wolken, wirken doch auch sie zunächst formschön und einladend. Gerade in der Frühzeit der Industrialisierung finden sich verherrlichende, technik- und fortschrittsbegeisterte Darstellungen solch menschengemachter Wolken. Eine Euphorie, die mit der zunehmenden Umweltverschmutzung und Verschlechterung der Lebensumstände abnehmen sollte. Bereits Emil Nolde (1867 – 1956) zeigt den Hamburger Hafen von pechschwarzen Nebeln durchsetzt und spätestens auf seinen buntfarbigen Aquarellen werden die Emissionen von Dampfern zu störenden Flecken.

Trotz dieser Ambivalenz, trotz der Bedrohung, die wir durch Wolken erfahren und die von uns selbst verursacht ist – von der Polverschmelze bis zum Starkregen und Hochwasser – lädt die Wolke mit ihrer Schönheit und Fragilität dazu ein, sich all ihren Facetten zu nähern, auch durch die Kunst. Dabei ist sie immer wieder auch eines: Versöhnlich und beschwingend, so wie das Wolkenmeer, das einem in Ursula Pallas Filmarbeit „Clouds and Foam“ entgegenschäumt und uns föhnen lässt wie auf Wolke Sieben, obwohl wir es besser wissen.

🕒 Kristin Schrader  
Kuratorin an der Kunsthalle Emden

Daniel Hausig,  
Wetterleuchten #5, 2020,  
zweiseitig strahlende  
LED-Installation aus der  
Serie Tubes & Stripes,  
Aluminiumkonstruktion,  
Acrylglas, programmierte  
Lichtsequenzen,  
Loop 16 min.,  
200 × 336 × 20 cm

**Kunsthalle Emden**

Dem Himmel so nah.  
Wolken in der Kunst

24. Mai bis  
2. November 2025

[kunsthalle-empden.de/  
ausstellungen](https://kunsthalle-empden.de/ausstellungen)

# Kultur stärkt Demokratie!

## Appell des ASKI gegen die Kürzung kultureller Förderung

→ Mit großer Besorgnis beobachten wir als Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V. die massiven Kürzungen des Kulturetats auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene.

Kultur ist kein Luxus,  
sondern unverzichtbares  
Fundament  
unserer Demokratie.

Kulturinstitute – Museen, Forschungsstätten, Bibliotheken, Archive oder Gedenkstätten – stärken mit ihrer Arbeit die demokratische Gesellschaft. Sie öffnen Räume für Diskurse, fördern den Austausch von Ideen und Perspektiven, sind Nährboden für innovative Impulse, schaffen Teilhabe und Inklusion. Sie gestalten damit unsere Gesellschaft auf vielfältige Art und Weise.

Seit Jahren ist die Förderung demokratie-stärkender Vermittlungsprojekte einer der Arbeitsschwerpunkte des ASKI. Wir sind der tiefsten Überzeugung, dass Kultur und Bildung von fundamentaler Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die demokratische Zukunft dieses Landes sind. Kultur- und Bildungsinstitutionen sind Hüter des kulturellen Erbes, das sie erforschen, bewahren, präsentieren und vermitteln. Darüber hinaus nehmen sie mit der Stärkung von Kompetenzen wie Empathie, Offenheit, Respekt, kritischem Selbstbewusstsein und Toleranz für Mehrdeutigkeit gerade in Zeiten

zunehmender Polarisierung eine nicht zu überschätzende Funktion in unserer Gesellschaft wahr.

Die bereits beschlossenen oder geplanten Sparmaßnahmen im gesamten Bundesgebiet, die auch zahlreiche unserer Mitglieder betreffen, bedeuten gravierende Einschnitte in die Arbeit von Kulturschaffenden. Stellen müssen abgebaut werden, Projekte können nicht fortgeführt werden, Programm wird gestrichen. Wichtige Stimmen, Perspektiven und Initiativen gehen verloren. Dies bedeutet einen Verlust für die Gesellschaft und eine Gefährdung unserer demokratischen Werte, weit über die unmittelbar im Kulturbereich arbeitenden Menschen hinaus.

Mit Blick auf die vergangene  
Bundestagswahl und die  
aktuellen Haushaltsaufstellungen  
appellieren wir an Bund, Länder  
und Kommunen, sich der  
besonderen Rolle der Kultur  
bewusst zu sein. Investitionen  
in die Kultur sind Investitionen  
in gesellschaftlichen Zusammen-  
halt, in Teilhabe und Dialog.  
Investitionen in die Kultur sind  
Investitionen in die Demokratie!

# Eine ehrliche Liebe zur Kunst

## Maecenas-Ehrung 2024 an Irmgard und Robert Rademacher

→ Das Unternehmerpaar Irmgard und Robert Rademacher wurde Anfang Dezember 2024 in Düsseldorf mit der Maecenas-Ehrung des ASKI ausgezeichnet. Ihre außergewöhnliche Unterstützung der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen wurde besonders gewürdigt. Der Festakt für geladene Gäste fand im K21 Ständehaus der Kunstsammlung statt. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Armin Zweite, ehemaliger Direktor der Kunstsammlung. Ingo Mix, Leiter der Abteilung K2 bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie Prof. Dr. Susanne Gaensheimer, Direktorin der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, gaben die Grußworte. Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, Vorsitzender des ASKI, überreichte die Urkunde an das Paar.

„Die Rademachers gehören noch zu einer Gruppe von Mäzenen, deren Handeln allein durch Großzügigkeit, Freundlichkeit und eine ehrliche Liebe zur Kunst bestimmt wird“, betonte Prof. Dr. Gaensheimer in ihrem Grußwort.

Robert Rademacher ist seit 1976 Mitglied der „Freunde der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen“ und war von 1983 bis 2023 deren Vorsitzender. Seit 2024 ist er Ehrenvorsitzender des Vorstands. Unter seiner Leitung entwickelte sich der Freundeskreis zu einem der bedeutendsten in Deutschland und konnte viele Ankaufswünsche der Museumsleitungen erfüllen. Zudem verdankt die Kunstsammlung dem Ehepaar zahlreiche Schenkungen, wie etwa zwei herausragende Werke von Gerhard Richter. Durch die Gewinnung von Sonder Spenden im Millionenbereich trugen die

Rademachers maßgeblich dazu bei, dass 2008 die notwendige Erweiterung des K20-Gebäudes der Kunstsammlung umgesetzt werden konnte.

„Ohne ihr großes Engagement auf so vielen unterschiedlichen Ebenen würde die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalens kaum so da stehen, wie sie es heute tut. Die Voraussetzungen, das alles zu erreichen, basieren auf ihrem großen Engagement, ihrer Weitsicht, den vielen sozialen Kontakten, ungebrochenem Optimismus, enormer Überzeugungskraft und vor allem Standhaftigkeit“, lobte Armin Zweite das Ehepaar.

Robert Rademacher ist in seiner Geburtsstadt Köln seit vielen Jahren zudem als Vorstandsmitglied der „Freunde des Wallraf-Richartz-Museums und des Museums Ludwig e. V.“ aktiv. 2001 erhielt er den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen. Das musikalische Programm der Maecenas-Ehrung wurde von den beiden Studierenden der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf und Musikerinnen von „Live Music Now Rhein-Ruhr“, Izabella Pop (Querflöte) und Amerie Schlösser (Harfe), gestaltet.

🕒 Karoline Gaudian | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ASKI

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann und das Ehepaar Rademacher



# Zum Tod von Uwe Hollweg

## Ein Kunstmäzen in bester hanseatischer Tradition

→ 2011 erhielt das Ehepaar Hollweg die Maecenas-Ehrung des ASKI. Zur Vorbereitung des Festakts fuhren meine Kollegin Gabriele Weidle und ich nach Bremen, um das Ehepaar kennenzulernen und ihre Wünsche für die geplante Feier in Erfahrung zu bringen.

Ein äußerst liebenswürdiger Herr Hollweg lud uns gleich zum Mittagessen ein. Seine Freude über die ihnen zugedachte Ehrung war ihm deutlich anzumerken. Als ich beiläufig erwähnte, dass DaimlerChrysler sich aus dem Stipendiatenprogramm der Casa di Goethe zurückgezogen habe, sagte er spontan 20.000 Euro für die nächsten fünf Jahre zu! Aus den fünf sind nun inzwischen vierzehn Jahre geworden und die Summe wurde auf 25.000 Euro erhöht. Die Fortsetzung des Stipendiatenprogramms war somit gesichert!

Beim anschließenden Kaffee in den Räumen der Stiftung empfing uns die sympathische Hausherrin und zeigte uns ihre beeindruckende Sammlung zeitgenössischer Kunst, in der so renommierte Künstler wie Wols, Mark Tobey, John Cage, Richard Hamilton u.a. vertreten sind. Dass die Hollwegs ihr Engagement vor allem im Bereich von Kunst und Kultur verankert haben, ist vor allem der kunstsinnigen Karin Hollweg zu verdanken, die ihren Mann für dieses Themenfeld begeistern konnte.

Die Ehrung im beeindruckenden Bremer Rathaus gehört für mich zu den schönsten Veranstaltungen, die ich in dieser Reihe erlebt habe. Da stimmte einfach alles: Kulturstaatsminister Neumann, selbst Bremer und Parteifreund Uwe Hollwegs, gab sich die Ehre, Henning Scherf, der frühere Bürgermeister von Bremen, hielt die sehr persönliche und bewegende Laudatio („Ohne die Hollwegs geht in Bremen nichts.“), das Musikprogramm gestaltete die von Hollwegs geförderte Deutsche Kammerphilharmonie Bremen und „tout“ Bremen war natürlich auch anwesend.



2016 feierten die Hollwegs das 20-jährige Bestehen ihrer Stiftung, die ganz ungewöhnlich in die Breite fördert. Zwar liegt ihr Schwerpunkt im Bereich von Kunst und Kultur, dies schließt aber soziale Aspekte nicht aus, wie etwa die langjährige Unterstützung des Projekts „Kunst und Psychiatrie – Blaumeier-Atelier“ oder die Förderung des syrischen Exil-Kulturvereins. Es gibt wohl kaum eine Bremer Kultureinrichtung, die noch nicht bedacht wurde.

Auf der Jubiläumsfeier berichtete Uwe Hollweg in seiner Ansprache noch einmal über seine Motivation mit dem verdienten Geld, als „einfacher Kloschüsselverkäufer“ von Cordes & Graefe, Kunst und Kultur zu fördern. Weder an Yachten noch an anderen üblichen Luxusgegenständen vermögender Leute interessiert, sei es ihnen stets ein Anliegen gewesen, der Stadt, in der sie leben, etwas zurückzugeben. Und Freude zu bereiten, so Karin Hollweg, ist ja auch immer etwas sehr Angenehmes. Mit dem Tod von Uwe Hollweg verliert der ASKI einen unprätentiösen, grundsympathischen und ungemein großzügigen Menschen und Förderer, an den wir uns immer mit Dankbarkeit und Freude erinnern werden.

🕒 Dr. Ulrike Horstenkamp | ehemalige Geschäftsführerin des ASKI

# tsurikrufn

## Erinnerung an die vielfältigen Facetten jüdischen Lebens in Deutschland



→»Tsurikrufn« ist jiddisch und bedeutet »erinnern«. Das durch den ASKI im Jahr 2021 initiierte Online-Projekt erinnert an die vielen jüdischen Bürgerinnen und Bürger, die das kulturelle Leben in Deutschland bereichert haben. Viele ASKI-Mitgliedsinstitute lieferten beeindruckende Geschichten von Jüdinnen und Juden, die für ihr Haus eine maßgebliche Rolle gespielt haben. Und auch wenn sich einzelne ASKI-Mitglieder nicht inhaltlich beteiligen können, stehen alle geschlossen hinter diesem Projekt als ein gemeinsames Zeichen gegen Antisemitismus. TSURIKRUFN! erinnert bereits an 32 jüdische Persönlichkeiten in Deutschland – darunter Künstler, Dichter, Musiker, Wissenschaftler, Sammler und Mäzene. Weitere folgen! Unter

[www.tsurikrufn.de](http://www.tsurikrufn.de)

können Sie die neuesten biografischen Beiträge entdecken.

In einem neuen TSURIKRUFN!-Beitrag des Stadtmuseums Düsseldorf wird die bewegende Lebensgeschichte des Künstlers und Kunstpädagogen Julius „Julo“ Levin (1901–1943) beleuchtet.

Die Künstlerkarriere von Julius Levin nahm bereits nach Abschluss seines Kunststudiums im Jahr 1926 ihren Anfang, als er den Auftrag erhielt, mehrere Wandgemälde für die „Große Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen“ in Düsseldorf anzufertigen.



Selbstbildnis im Atelier,  
Julo Levin, um 1927, Öl auf  
Leinwand, 81 x 65,2 cm

In den folgenden Jahren engagierte sich Levin in den Künstlergruppen „Das Junge Rheinland“ und „Das neue Pommern“ und nahm an deren Ausstellungen teil.

Nach 1933 veränderten sich die Lebensumstände Levins. Denn mit dem Ausschluss jüdischer Künstler ergaben sich lediglich einige Ausstellungsmöglichkeiten innerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Zwischen 1933 und 1937 wurde Julius Levin mehrfach von der Geheimen Staatspolizei verhaftet. Eindrücke aus dieser prägenden Zeit verarbeitete Levin in seiner Kunst.

Julius Levin war nun gezwungen, sich eine neue Existenz aufzubauen und begann 1936 an jüdischen Schulen als Zeichenlehrer zu unterrichten. In dieser Zeit sammelte er etwa 1.900 Zeichnungen seiner Schüler, die ein einzigartiges Zeugnis deutsch-jüdischer Geschichte aus der Zeit des Nationalsozialismus darstellen. Seine Lehrtätigkeit endete spätestens 1942 mit der Schließung jüdischer Schulen. In seinen letzten Lebensmonaten leistete Levin Zwangsarbeit und war mit der Reinigung der Güterwaggons beauftragt, die nach den Deportationen aus den Vernichtungslagern zurückkehrten.

Am 7. Mai 1943 verhaftete die Geheime Staatspolizei Julius Levin in seiner Wohnung. Zehn Tage später wurde er nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Mieke Monjau, eine gute Freundin und bedeutende Helferin bei der Rettung seiner Kunstwerke, erinnert sich, dass Levin die „Rettung der Schülerzeichnungen [...] ebenso wichtig [war] wie die seiner eigenen Bilder. Er liebte jedes Blatt.“ Monjau weiter: „So überlebten die vielleicht letzten Aussagen der Kinder vor ihrer Flucht, Auswanderung oder Deportation in den Tod.“ (1988).

© Lena-Sophia Ibe | Studentische Hilfskraft ASKI

# Ingeborg Bachmann

„Ich existiere nur, wenn ich schreibe“



→ Das Museum Casa di Goethe Rom zeigt mit der Ausstellung „Ingeborg Bachmann ‚Ich existiere nur, wenn ich schreibe‘“ einen umfassenden Einblick in das literarische Werk und Leben der österreichischen Schriftstellerin Ingeborg Bachmann (1926–1973).

Sie ist eine Ikone der Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts und inspiriert bis heute Leserinnen und Leser weltweit. Die Ausstellung dokumentiert die gesamte Laufbahn Bachmanns und fokussiert die Orte, die sie prägten: das Klagenfurt ihrer Kindheit, das Wien ihres frühen Ruhms, München, Zürich, Berlin und immer wieder Rom.

Präsentiert werden Bücher und Dokumente, ihre Verbindungen zu Max Frisch, Hans-Werner Henze, Henry Kissinger oder Marie Luise Kaschnitz sowie zahlreiche Fotografien aus allen Lebensphasen der ebenso selbstbewussten wie verletzbaren Schriftstellerin.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Bachmanns engem Bezug zu Italien. „Mit ihrer Sehnsucht nach Italien steht die Österreicherin in einer langen Tradition deutschsprachiger Autorinnen und Autoren, die, weit über Johann Wolfgang von Goethe hinaus, hier künstlerische Anregung sowie seelisches und körperliches Wohlbefinden suchten und zeitweise auch fanden,“ so Gregor H. Lersch, Direktor der Casa di Goethe. Ab 1953 war Rom der Lebensmittelpunkt Bachmanns, und obwohl sie die Ewige Stadt mehrmals verließ, kehrte sie immer wieder hierhin zurück. Auch ihr tragischer Tod ereignete sich 1973 in der Stadt.

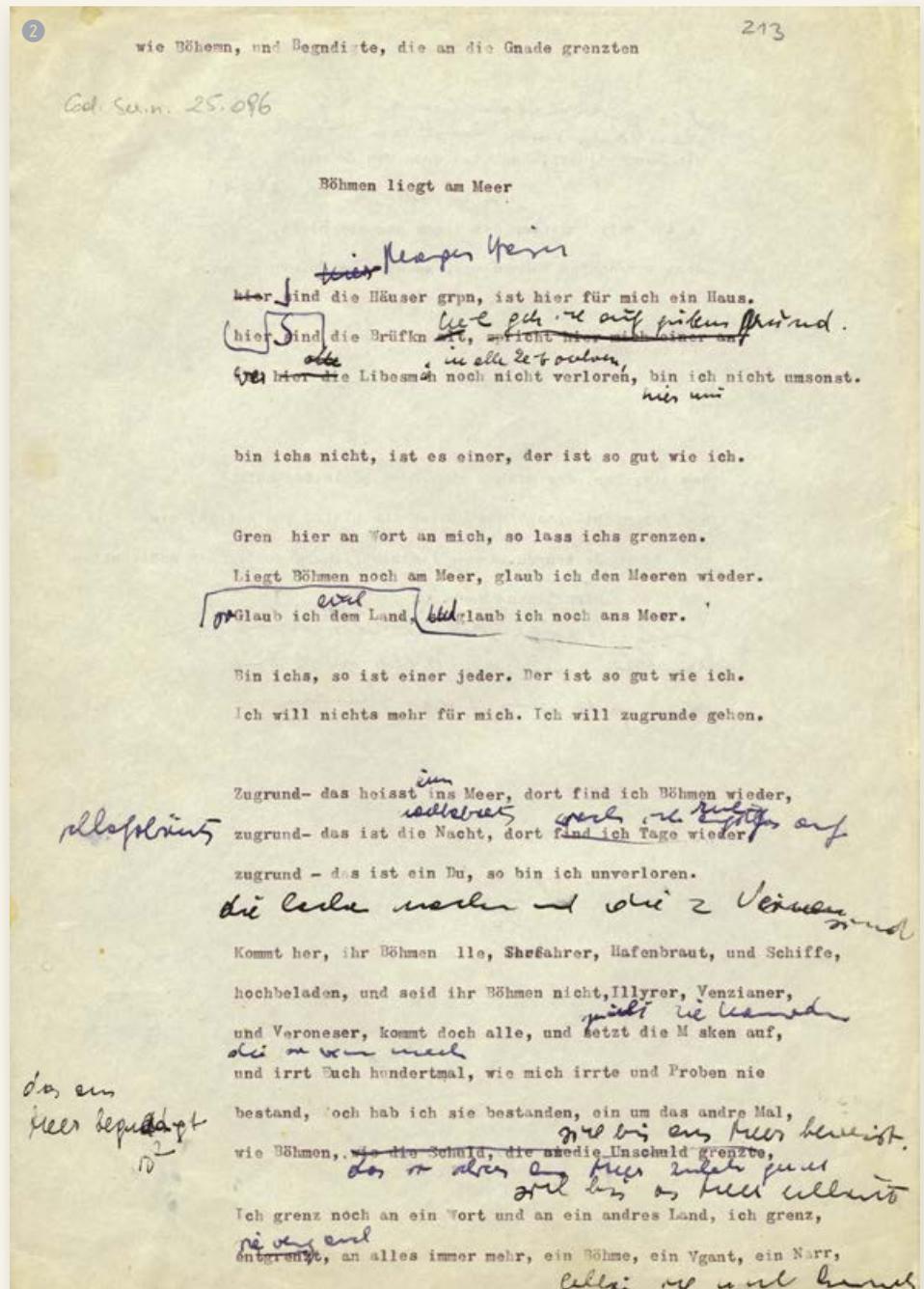
Ingeborg Bachmann wird 1926 geboren und verbringt ihre Kindheit und Jugend in Klagenfurt und Obervellach. In einer Selbstcharakterisierung äußert sie, dass die Lage am Dreiländereck ihr das „Bewußtsein von Grenzen“ und

„Fernweh“ eingetragen habe. In der Ausstellung dokumentieren Fotos von Ingeborg und ihren Geschwistern Isolde und Heinz diese frühe glückliche Zeit. Ihre unbeschwertere Kindheit wird 1938 mit dem Einmarsch von Hitlers Truppen „zertrümmert“. Die Zugehörigkeit des Vaters zur NSDAP ist ein Tabuthema, das Bachmanns literarische Texte unterwandert. Die Literatur wird schon zu dieser Zeit ihr Medium des Widerstands: gegen Kriegsende hält sie den Bomben Bücher entgegen und beginnt mit eigenen literarischen Arbeiten. Nach ihrem Studium der Philosophie in Wien arbeitet sie dort als Kulturredakteurin beim Radiosender Rot-Weiß-Rot und lernt Paul Celan kennen, eine Begegnung, die für Bachmann zeitlebens stilprägend bleibt. Der posthum erschienene Briefwechsel wird zu einem dramatischen Lebenszeugnis.

Als eine der wenigen Frauen liest Ingeborg Bachmann 1952 auf einem Treffen der Gruppe 47, einer wichtigen Plattform, die durch Austausch und Diskussion zwischen jungen Schriftstellerinnen und Schriftstellern die Erneuerung der Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg anstrebte. 1953 erhält sie den Preis der Gruppe 47 und ihr Gedichtband „Die gestundete Zeit“ erscheint. Ingeborg Bachmann nimmt 1955 auf Einladung des späteren US-Außenministers Henry Kissinger als Stipendiatin an der „Harvard Summer School“ in Cambridge/USA teil und setzt die Freundschaft mit Kissinger später in Briefen fort. Die künstlerische Auseinandersetzung, das

Gespräch über und mit der Literatur werden zum Motor ihrer Existenz.

Mit der Entscheidung als freie Schriftstellerin zu leben geht Ingeborg Bachmann Anfang der 1950er Jahre nach Italien. Eine enge Freundschaft und Seelenverwandtschaft mit dem Komponisten Hans Werner Henze führt zu gemeinsamen Projekten, Bachmann



① Ingeborg Bachmann Rom, 1962

② „Böhmen liegt am Meer“, Korrekturfassung, o.D.



3 Ingeborg Bachmann mit Hans Werner Henze (1926 – 2012), Ende der 1950er-Jahre

4 Ingeborg Bachmann mit Max Frisch (1911 – 1991) in Rom, 1962



### Museum Casa di Goethe, Rom

Ingeborg Bachmann „Ich existiere nur, wenn ich schreibe“

Eine Ausstellung des Literaturhauses München und des Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek in Kooperation mit dem Museum Casa di Goethe

13. März bis 31. August 2025

[www.casadigoethe.it](http://www.casadigoethe.it)

Katalog „Ingeborg Bachmann ‚Ich existiere nur, wenn ich schreibe‘“ in italienischer und deutscher Sprache, hg. von Gregor H. Lersch und Gabriele Gioni mit Texten des Literaturhauses München, 60 Seiten, 31 Abb., 9 € ISBN: 978-3-930370-58-0

schreibt Libretti zu Henzes Opern „König Hirsch“ und „Der junge Lord“. In Rom blüht Ingeborg Bachmann auf, wie ihr Bruder Heinz berichtet. Sie erzielt große literarische Erfolge mit ihrem Gedichtband „Anrufung des Großen Bären“ und dem preisgekrönten Hörspiel „Der gute Gott von Manhattan“.

Bilderserien der Ausstellung zeigen die Schriftstellerin in ihrer römischen Wohnung, in der Stadt, auf Veranstaltungen, mit Hans Werner Henze, Hans Magnus Enzensberger, Günter Grass und weiteren Intellektuellen und Persönlichkeiten, mit denen sie in Verbindung stand. Einblicke in diese Wahlverwandtschaften entstehen in der Ausstellung auch durch Briefe, zum Beispiel an den Schriftsteller Hermann Kesten, der ebenfalls in Rom lebte.

Die einschneidende Begegnung und die vier Jahre andauernde Beziehung mit dem Schweizer Schriftsteller Max Frisch, die er als „ein Unheil füreinander“ bezeichnet, wird mit dem einzigen Bild, das beide gemeinsam zeigt, Texten und Ausschnitten aus ihrem Briefwechsel vertieft.

Manuskripte mit handschriftlichen Notizen veranschaulichen Bachmanns Arbeitsweise und Gedankengänge, beispielsweise „Böhmen liegt am Meer“, ihre letzte Poetikvorlesung 1959/60 an der Frankfurter Goethe-

Universität, in der sie ein „Utopia der Sprache“ entwirft, sowie Auszüge aus ihrem Roman „Malina“, den sie selbst als „geistige, imaginäre Autobiografie“ bezeichnet.

Besonderer Höhepunkt der Ausstellung ist der letzte Dokumentarfilm zu Ingeborg Bachmann, der 1973 von Gerda Haller in Rom gedreht wurde. Es handelt sich um eine Art Testament der Dichterin, in dem sie ihre Utopie des „Ein Tag wird kommen ...“ der fortwährenden Kriegs- und Gewaltgeschichte entgegenhält.

Zur Ausstellung erscheint der Katalog „Ingeborg Bachmann ‚Ich existiere nur, wenn ich schreibe‘“ in italienischer und deutscher Sprache, herausgegeben von Gregor H. Lersch und Gabriele Gioni mit Texten des Literaturhauses München.

Ein Veranstaltungsprogramm, das für Ingeborg Bachmann zentrale Themenkomplexe aufgreift, begleitet die Ausstellung.

Eine Ausstellung des Literaturhauses München und des Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek in Kooperation mit dem Museum Casa di Goethe, mit freundlicher Unterstützung des Österreichischen Kulturforums Rom.

© Dr. Tanja Lelgemann | Öffentlichkeitsarbeit & Digital Management an der Casa di Goethe, Rom

# Apropos Sex

## Eine Ausstellung über Sexualität, Kommunikation und alles dazwischen

→ Wie haben sich Gespräche und Wahrnehmung über Sexualität über die letzten 100 Jahre verändert? Wer ist für sexuelle Bildung verantwortlich? Welchen Einfluss haben Medien auf Sexualität? In der Ausstellung „Apropos Sex“ geht das Museum für Kommunikation Frankfurt diesen und weiteren Fragen nach. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung zwischen Kommunikation und Sexualität.

### | Wie reden wir über Sexualität?

Sexualität ist ein intimes und emotionales Thema. Offene, ehrliche Kommunikation darüber ist wichtig, sowohl innerhalb von Beziehungen und Familien, aber auch mit Fachpersonen. In der Ausstellung „Apropos Sex“ sind die Besucherinnen und Besucher eingeladen, die Gelegenheit zu nutzen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Sprache spielt bei Sexualität eine große Rolle, deshalb ist ihr in der Ausstellung im Bereich „Lasst uns reden“ auch ein Schwerpunkt gewidmet. Denn je nach Erziehung, Schamgefühl und Vorlieben sprechen wir unterschiedlich über Sex: poetisch, sachlich oder vulgär. In einigen Umschreibungen, die wir für Sex und Genitalien verwenden, stecken jahrhundertealte Rollenbilder und Normvorstellungen.

Darüber, was das Wort „Sexualität“ alles beinhaltet, gibt es viele verschiedene Ansichten – je nach Kultur, Jahrzehnt und Ort auf der Welt. Für die Ausstellung arbeiteten die Kuratoren mit einer ganzheitlichen Definition. Sie versteht Sexualität wie ein Kaleidoskop: ein individuelles Zusammenspiel von Gefühlen, Wünschen und Sinneserfahrungen. Aus diesem Zusammenspiel ergibt sich, wie

wir Lust empfinden, welche Beziehungen wir führen und wie wichtig Liebe und Sexualität für eine Person sind.

### | Entwicklung der Sexualmoral

Die Ausstellung öffnet in den Bereichen „Aufgeklärt“ und „Grenzziehung“ die Perspektive auf die Sexualmoral in den letzten 150 Jahren. Die gesellschaftlichen Vorstellungen davon, was als akzeptierte Sexualverhalten und richtige Beziehungsformen gelten, haben sich in dieser Zeit stark verändert. Am deutlichsten ist das an dem rechtlichen Rahmen abzulesen, den der Staat für das Ausleben der Sexualität vorgibt. Die Ausstellung präsentiert die Entwicklung von sieben Gesetzen, vom mittlerweile abgeschafften § 175 im Strafgesetzbuch zum neuen Selbstbestimmungsgesetz. Am Zeitverlauf ist abzulesen, wie gesellschaftliche Diskurse die gesetzliche Sicht auf Missbrauch, sexuelle Orientierung und Selbstbestimmung verändern.





Auch die sexuelle Aufklärung von Kindern und Jugendlichen geschieht abhängig von der öffentlichen Meinung. Die Geschichte der schulischen Sexualaufklärung ist geprägt von Auseinandersetzungen über Inhalte, Methoden und Altersgrenzen. Eltern trugen lange die alleinige Verantwortung, ihren Kindern zu erklären, woher Babys kommen und wie sich ein Körper in der Pubertät entwickelt. In der DDR gehörte das Thema „Fortpflanzung“ ab 1947 zum Lehrplan im Biologieunterricht. In der BRD verpflichtete der Staat erst 1968 die Schulen dazu, den Schülerinnen und Schülern ein Basiswissen über Sexualität zu vermitteln. Zum Wissen über Fortpflanzung und Verhütung kommen mittlerweile auch Themen wie Beziehungsformen, sexuelle und geschlechtliche Diversität und ein sicherer Umgang mit dem Handy hinzu.

## | Gelebte Sexualität

Lebenslanges Lernen gehört zu einer erfüllten Sexualität dazu. Für die eigene Weiterbildung gibt es ein reiches Angebot an Büchern, Instagram-Kanälen und Workshops. Neun Expertinnen und Experten mit unterschiedlichen Hintergründen sprechen in einer Videoinstallation über ihre beruflichen Erfahrungen. Sie reden über ihre biografischen Zugänge zu Sexualität, ihren Umgang mit Scheu und Schamgefühl und die Herausforderungen ihrer Arbeit.

Vor Herausforderungen stehen auch alle, deren Sexualität gesellschaftlich als nicht normal angesehen werden. Menschen mit Behinderung wird ebenso eine selbstbestimmte Sexualität abgesprochen wie queeren Menschen. Menschen der LSBTQIA+ Community kämpfen seit Jahrzehnten gegen Diskriminierung und Ungerechtigkeit und für mehr Anerkennung und Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit. Die Ausstellung zeigt in einem Zeitstrahl des CSDs in Frankfurt, von den bescheidenen Anfängen zum einen der größten Pride-Märsche in Deutschland.

„Es geht in der Ausstellung auch um die vielseitigen Ausprägungen von Sexualität. Es geht um Sex im Alter, Sexualbegleitung, Pornografie, Sexarbeit und Lust. Ganz viel natürlich um Lust. Wir reden auch über den individuellen Zugang zur Sexualität. Und das hört ja tatsächlich nie auf. In jedem Alter ist die Sexualität ein großes Thema.“  
Julia Marzoner, Ausstellungskuratorin

## | Die Lust am Telefonhörer

Die Geschichte von Sexualität im Fernsehen ist so alt wie die Erfindung des Geräts selbst. Schon zu Stummfilmzeiten wurden die Hüllen fallen gelassen: dies zeigen erste erotische Filme wie „Le Coucher de la mariée“ (1896). Diese Filme liefen sowohl in öffentlichen Kinos wie auch in spezialisierten Kinos für Erwachsene. Mit der Verbreitung der Fernsehgeräte in privaten Haushalten, kamen in den 1960er-Jahren zu späten Sendezeiten dann Erotik und Softporno-Filme direkt ins eigene Wohnzimmer.

# ROPOS

# AKING

# SEX

Die Sexualmoral unserer Kultur prägt, wie wir über intime Themen sprechen. Lange galt es als unschicklich, außerhalb des Schlafzimmers über sexuelle Bedürfnisse, Fragen und Anliegen zu reden.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Sexualmoral verändert. Dazu beigetragen haben neue Verhütungsmethoden, wachsende sexuelle Bildung und Fortschritte bei der Gleichberechtigung der Geschlechter. Allem voran stand der Wunsch vieler Menschen, das eigene Sexualität selbstbestimmt und offen auszuleben.

Gespräche über intime Themen können uns verlegen machen. Das hindert uns aber nicht daran, neugierig und offen zu bleiben. Los geht's!

The sexual morality of our culture shapes the way we speak about intimate topics. For many years it was considered un-likely to talk about sexual needs, questions and preferences outside the bedroom.

In recent decades, sexual morals have changed. New contraceptive methods, comprehensive sexual education and progress in gender equality have all contributed to this. Above all, the desire of many people to live out their sexuality in a self-determined and open manner.

Conversations about intimate topics can still make us feel shy. But that doesn't prevent us from being curious and open-minded. Let's go!

immer. Das ist privat  
die Menschen bei uns

en hat sich das geändert:  
die Baby-Pille ist erfunden worden  
Menschen haben mehr über Sex gelernt  
Menschen wollten ihre eigenen Wünsche beim  
ten sagen. Und selbstbestimmt Sex machen

an sprechen nicht gerne über Sex.  
sie verlegen

ung geworden? Los geht's!

## | Blick in die Zukunft

Eng mit Sexualität verknüpft ist auch das Medium Telefon. Das Gerät stellt in seinem Zusammenspiel von nah und fern über jede Entfernung Intimität her. Damit ist es möglich, bloß mit der Stimme das Kopfkino einzuschalten und eine erotische Atmosphäre zu schaffen. In der Ausstellung erzählt eine Telefonsexanbieterin von ihrer Arbeit am Hörer und gibt den Ausstellungsbesuchenden einen Einblick in das immer noch vielgefragte Metier.

„Apropos Sex“ präsentiert das Thema offen, vielseitig und niederschwellig. Damit will das Museum ein möglichst breites Publikum ansprechen. Besuchenden mit wenig Vorkenntnissen steht das Glossar zur Verfügung. Darin werden Fach- und Fremdbegriffe erklärt. Außerdem sind die Ausstellungstexte auch in Leichter Sprache geschrieben. Die Ausstellung möchte den Besuchenden nämlich eins mitgeben: Sexualität geht uns alle an und alle sollen mitreden können.

🕒 Julia Marzoner | Kurator:in der Ausstellung „Apropos Sex“ am Museum für Kommunikation Frankfurt

Museum für  
Kommunikation,  
Frankfurt

Apropos Sex

Noch bis  
7. September 2025

[www.mfk-frankfurt.de](http://www.mfk-frankfurt.de)

# Das Luftschloss

Mit einem begleitenden Podcast unter Förderung des ASKI lässt das Deutsche Hygiene-Museum seine Sonderausstellung „Luft. Eine für alle“ abheben

## KULTUR STÄRKT DEMOKRATIE

→ Mit dem Tag der Eröffnung macht eine Ausstellung bereits ihren ersten Schritt in Richtung Abbau. Begrenzter Raum, präzise getaktete Leihverträge und Abläufe setzen ihr ein terminiertes Ende. Natürlich entsteht damit Platz für neue Ausstellungen, neue Gedanken, neue Ideen – und doch bleibt vielleicht ein Hauch von Wehmut. Um dem entgegenzuarbeiten und die Themen ausgewählter Ausstellungen über ihre Laufzeit hinaus zugänglich zu halten, setzt das Deutsche Hygiene-Museum seit 2023 mit Podcasts auf ein Begleitmedium, das zeitlich unbegrenzt und überall hörbar ist.

Kürzlich ist „Das Luftschloss“ zur aktuellen Sonderausstellung „Luft. Eine für alle“ erschienen und verschafft den Themen der Schau einen zusätzlichen digitalen Raum zum „Atmen“. Dabei sollte keine bloße Audio-Nacherzählung der Ausstellung entstehen, sondern ein eigenständiges und unterhaltsames Hörerlebnis. Der Podcast dockt behutsam an den Inhalten und ausgewählten Exponaten an und bleibt so offen dafür, die Neugier auch auf einen analogen Museumsbesuch zu wecken.

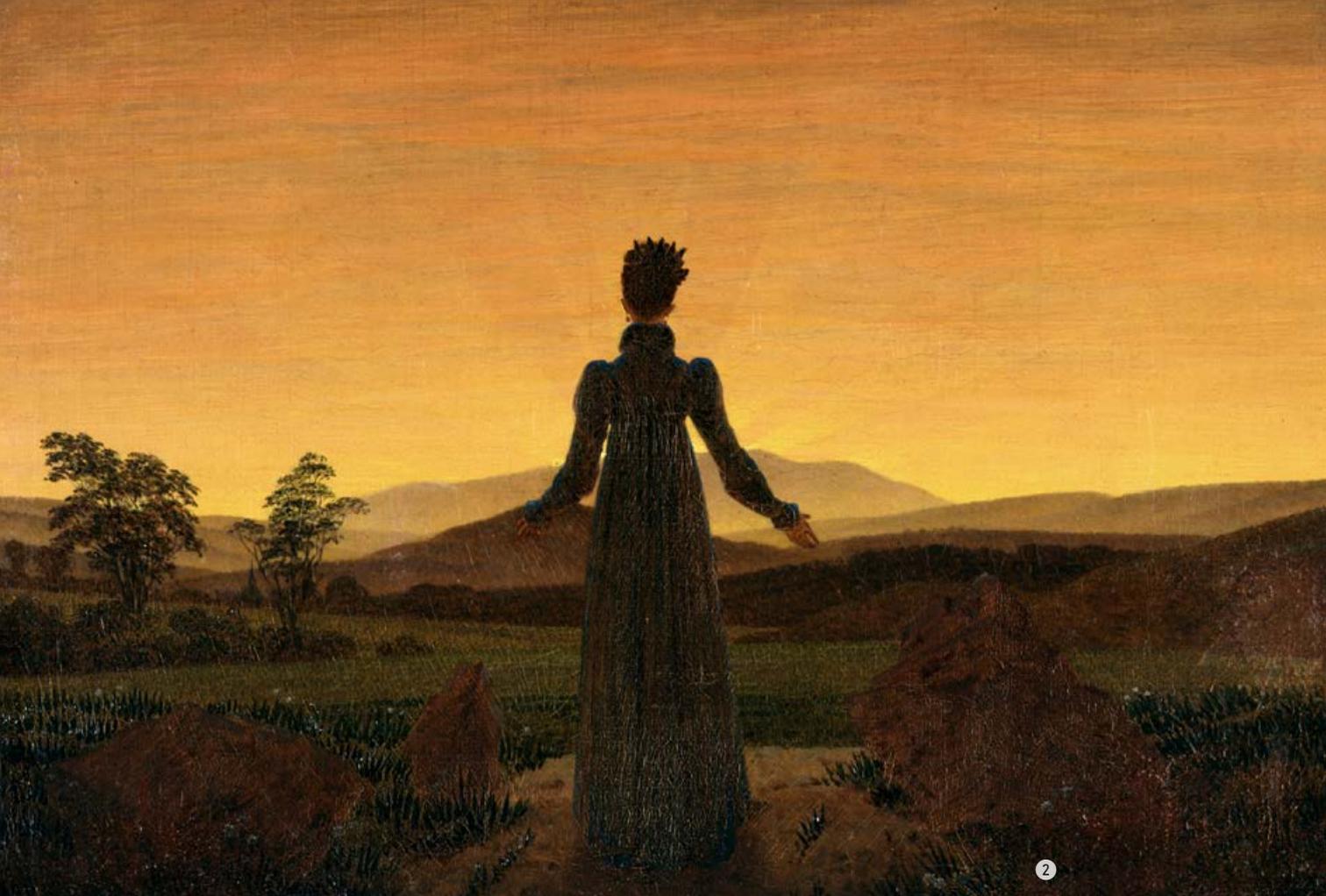
In vier Folgen führen die Journalistin Catrin Altzschner (WDR 1LIVE) und Martin Frank, der in der Abteilung Dis-

kurs & Wissen des Museums arbeitet, durch „Das Luftschloss“. Rund 30 Expertinnen und Experten aus unterschiedlichsten Disziplinen kommen in moderierten O-Tönen zu Wort, die in ein klassisches Storytelling eingebettet sind. Besonders prägend sind die eingespielten Reportage-Elemente: Martin stellt Catrin in jeder Folge eine Aufgabe, bei der sie die Spielarten der Luft buchstäblich am eigenen Körper erfährt.



Die Zuhörerinnen und Zuhörer halten mit ihr beim Tauchen ohne Sauerstoff die Luft an und recken die Köpfe, wenn sie eine 300 Meter hohe Windmessanlage besucht. Auf einer Palliativstation spricht sie mit einer Frau, die ihrem letzten Atemzug entgegensieht und in der Installation „Shrink“ des belgischen Künstlers Lawrence Malstaf lässt sie sich zwischen Plastikfolien vakuumieren.

Die erste Folge hebt „In Atmosphären“ ab und begibt sich weit in den Orbit, wo bei Langzeit-Missionen Algen wachsen und Sauerstoff liefern sollen. Zamp Kelp, Mitbegründer der legendären Künstler-Gruppe Haus-Rucker-Co, berichtet über pneumatische Architektur-Utopien der Swinging Sixties und die Zuhörenden erfahren, welche Menüfolge an Bord der Graf Zeppelin serviert wurde.



2

„Außer Atem“ geraten die Hörerinnen und Hörer in der zweiten Folge – bei Smog-Alarmen oder durch Staub, der per Anhalter mit der Luft reist. So sorgte der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora im Jahr 1815 in Europa für ein Jahr ohne Sommer und beeinflusste sowohl Mary Shelleys „Frankenstein“ als auch die Bilder von Caspar David Friedrich. In der dritten Folge „Am Wind“ geht es um die rätselhaften Nasca-Geoglyphen in der Wüste Perus, für deren Erhalt sich die Dresdnerin Maria Reiche zeitlebens einsetzte, und um eine Fluchtgeschichte mit dem Segelboot, an der eine Freundschaft zerschellte. „Unter Druck“ begibt sich der Podcast in der letzten Folge und schärft das Bewusstsein für Klima-Ängste und Umwelt-Rassismus, über den Asmaa El Maaroufi, Professorin für Islamische Philosophie, aufklärt.

Luft ist immer in Bewegung, durchdringt alle Lebewesen und bringt sie über Ökosysteme und Erdzeitalter hinweg miteinander in Verbindung: Diesen Grundgedanken der

Ausstellung macht auch der Podcast zur Methode – kulturhistorisch, chemisch-physikalisch und manchmal ganz assoziativ.

Das Deutsche Hygiene-Museum Dresden zeigt mit diesem Projekt, dass museale Vermittlung nicht nur in Ausstellungsräumen gelingt, sondern auch in den Podcast-Äther strömen kann, um Menschen zu erreichen, denen der Weg ins Museum schwerer fällt als anderen. Dabei stehen digitale und analoge Vermittlungsangebote nicht in Konkurrenz, sondern können sich ergänzen und voneinander profitieren.

🔗 Martin Frank | Abteilung Diskurs & Wissen, Deutsches Hygiene-Museum



1 „Shrink“: In der Arbeit des Künstlers Lawrence Malstaf ließ sich Catrin Altzschner in Vakuum packen

2 „Frau vor untergehender Sonne“ von Caspar David Friedrich, 1818, Öl auf Leinwand, 22 x 30 cm

Deutsches Hygiene-Museum Dresden

Sonderausstellung:  
Luft. Eine für alle

Bis 10. August 2025

[www.dhmd.de](http://www.dhmd.de)

DAS LUFTSCHLOSS  
finden Sie online unter:

[podcast.dhmd.de](https://podcast.dhmd.de)

und überall,  
wo es Podcasts gibt.



KULTUR STÄRKT DEMOKRATIE

# „Ein Niemandland ist unseres.“

Ein Symposium zum iranisch-deutschen Dichter SAID

Eine Kooperation des Lyrik Kabinetts München  
und des Instituts für deutsche Philologie der  
Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)  
mit Unterstützung des ASKI

→ Als sich die Nachricht von seinem Tod verbreitete, reagierten sehr viele mit Bestürzung und aufrichtiger Trauer: SAID, eigentlich Said Mirhadi (1947–2021), war nicht nur einer der wichtigsten Autoren deutschsprachiger Migrationsliteratur, sondern gleichsam eine wandelnde „Institution“ der Münchner Kulturszene. In den 1960er-Jahren zum Studium nach Deutschland gekommen, blieb er – zunächst wegen der politischen Verhältnisse in seiner Heimat Iran unter dem Schah. Nach dessen Sturz kehrte er zwar 1979 noch einmal nach Teheran zurück – nur um sich dann, vom Terror der Mullahs tief enttäuscht, noch im selben Jahr endgültig für das Exil zu entscheiden, München als seinen Wohnsitz zu wählen – und sich für die Akkulturation zu öffnen, d. h. auf Deutsch zu dichten und zu publizieren. Seine ersten Bücher erschienen 1981 („Liebesgedichte“, ein deutschlandweiter Erfolg) und 1983 („Wo ich sterbe ist meine Fremde“); viele weitere Bände folgten, es entstand ein breites, in der deutschen Literatur in dieser Form einzigartiges Oeuvre. SAID übernahm wichtige Funktionen im bundesrepublikanischen PEN und wurde 2000 zu dessen Präsidenten. Bis zu seinem Tod begleitete er politische Entwicklungen – in Deutschland, Europa und weltweit – mit wachster Achtsamkeit. Trotz SAIDs herausgehobener Rolle als Autor und kulturpolitischer Akteur steht aber die Erforschung dieses Werks und Autors noch immer an den Anfängen – nicht zuletzt, weil dafür eine mindestens doppelte deutsch-iranische Perspektive unabdingbar ist.

Deshalb beschloss die Stiftung Lyrik Kabinett in München, ausgehend von einer Idee ihres Leiters Holger Pils, hier Pionierarbeit zu leisten und veranstaltete – in Kooperation mit der Arbeitsstelle Literatur in Bayern der LMU München – vom 7. bis zum 9. November 2024 ein Symposium zu SAID, das seinen Freunden, Wegbegleiterinnen, Leserschaften und anderen Interessierten auch Gelegenheit bot, sich gedenkend mit ihm zu beschäftigen.

Der Eröffnungsabend schlug einen Bogen über zentrale Themen dieses Autors, vor allem hinsichtlich Sprache und Exilerfahrung. Cornelia Zetzsche, vormals Kulturredakteurin des Bayerischen Rundfunks, moderierte ein Gespräch mit den Schriftstellern Yamen Hussein und Ali

① Markus Mayer und Sibylle Canonica zu SAID

② SAID bei der ‚außer.dem‘ Präsentation Nr. 24 im Lyrik Kabinett



»Die Dame von Welt  
braucht den Flüchtling nicht.  
Und er?

Er sucht weiter und schießt  
noch immer

auf jene häßlichste  
Hauptstadt der Welt.

Der schäbige Part des  
Chronisten, der mir von der  
Geschichte zugedacht wurde,  
entpuppte sich zugleich  
als ein Weg zur Rettung.«

SAID, *Der lange Arm der Mullahs*, München: Beck, 1995, 135.

Abdollahi, der eine aus Syrien geflohen, der andere aus dem Iran. Theresa Seraphin las Texte aller drei Autoren. O-Töne von SAID wurden hierbei eingespielt. Der zweite Symposiums-Abend war einer Lesung aus SAIDs Gedichten vorbehalten: Die Schauspielerin Sibylle Canonica (Residenztheater München) rezitierte diesen fesselnden und intensivem Dialog mit ihrem Kollegen Max Mayer. Martin Hielscher, vormals Lektor SAIDs im C.H. Beck Verlag, führte durch den Abend.



Das Tagesprogramm mit wissenschaftlichen Vorträgen dagegen war strukturiert in vier Themenbereiche, die in Beiträgen einer hochkarätigen Riege von Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftlern abgelesen wurden: das literarische Werk; Hintergründe und Kontexte; Leben, Schreiben, Archiv; Lebensthemen: Heimat, Identität, Exil.

Mit Blick auf SAIDs Gedichte und Kinderbücher beschrieb Friedrike Reents (Universität Eichstätt-Ingolstadt) ein intrikates Bedeutungsnetz der Farbsymbolik. Philipp Hildmann arbeitete die interreligiöse Dimension von SAIDs „Psalmen“ heraus. Arianna Di Bella (Universität Palermo) analysierte die Kinderbücher von SAID auf Themen der Flucht und Migration. Historische Tiefendimensionen und Kontexte erhellten einerseits der Orientalist Stefan Weidner, der aufzeigte, wie SAID Elemente der gro-

ßen persischen Kulturtradition aufgriff (etwa die Mystik) und sie in deutschsprachige Literatur hineinverwandelte, andererseits erschloss Sarah Kiyarad, Iranistin der LMU, dem Publikum die Interferenzen zwischen dem dichterischen Werk und den historischen Ereignissen im Iran.

Exemplarisch für die politische Dimension schilderte Sven Hanuschek (Universität München) SAIDs Tätigkeit als PEN-Präsident und sein Engagement für geflüchtete Schriftsteller. Thomas Schütte (Monacensia, Literaturarchiv der Stadt München) präsentierte den Nachlass des Schriftstellers, der in der Monacensia liegt. Hamid Tafazoli (Universität Bielefeld) wendete sich der Frage nach der Identitätskonstruktion bei SAID zu, Christian Palm (Universität de Namur und Université libre de Bruxelles) dem Bedeutungsreichtum seiner intertextuellen Arbeit. Waldemar Fromm (Universität München) schließlich

beschrieb – unter anderem anhand von SAIDs Hölderlin-Rezeption – Prozesse der Identitäts-Vergewisserung über den Umweg einer Fremdheitserfahrung.

Flankierend zu dem Symposium bat das Lyrik Kabinett Christian Metz (Literaturkritiker; Germanist an der Universität Aachen) um die Konzeption eines Online-Lektürekurses zu SAID, gestaltete vor Ort eine Vitrine zu SAIDs Werk und bot einen vielfältig bestückten Büchertisch auf. Außerdem hatte die Stiftung eine ästhetisch anregende, intermediale Erweiterung der Tagung eingeworben: Kunstwerke der Künstlerin Sybille Loew ([www.sybilleloew.de](http://www.sybilleloew.de)) präsentierten Gedichttexte SAIDs als Handarbeiten auf Leinentüchern. Von der einen Seite erscheinen die Stickereien als gut dechiffrierbare Schriftzeichen – von der anderen als verschlungene Wege oder Schicksalsfäden. Drei solche Stick-skulpturen schwebten im Vorraum der Lyrik-Bibliothek an entsprechenden Aufhängungen.

Die Abendlesungen wie auch das wissenschaftliche Programm fanden breiten Zulauf; die Münchner Leserschaft genoss spürbar, sich dem Autor in solch aspektreichem Gedenken widmen zu können. Die anwesende

Künstlerin Sabine Kraemer übersetzte diese Erfahrung nachträglich sogar in ein Kunstwerk (Abb. 3). Vielfach wurde der Wunsch nach einer Dokumentation der Tagung laut – ein entsprechender Band ist geplant und soll 2025 im Wallstein-Verlagerscheinen.

In den Pausengesprächen und auch in einem Podiumsgespräch, das Freunde und Wegbegleiterinnen SAIDs gestalteten, wurde immer wieder eine Eigenheit dieses Autors erinnert: nämlich seine temperamentvolle Emotionalität, die ihn mitten in einem Gespräch zu einem Zornesausbruch oder zu Tränen hinreißen konnte. Das Symposium dagegen begleitete er mit einem wohlwollend-achtsamen Lächeln: „Eingefangen“ von der Fotografin Isolde Ohlbaum, die dem Lyrik Kabinett eines ihrer markanten Porträts von SAID zur Verfügung gestellt hatte.

📍 Dr. Pia-Elisabeth Leuschner | Presse/  
Programmassistenz am Lyrik Kabinett, München  
(mit Dank an Prof. Waldemar Fromm)



3 Sabine Kraemer:  
Gedichte von SAID  
auf Wurf Dosen

4 – 6 Sybille Loew,  
Gedichte von SAID  
gestickt: als Fahnen,  
Landschaft und Skulptur

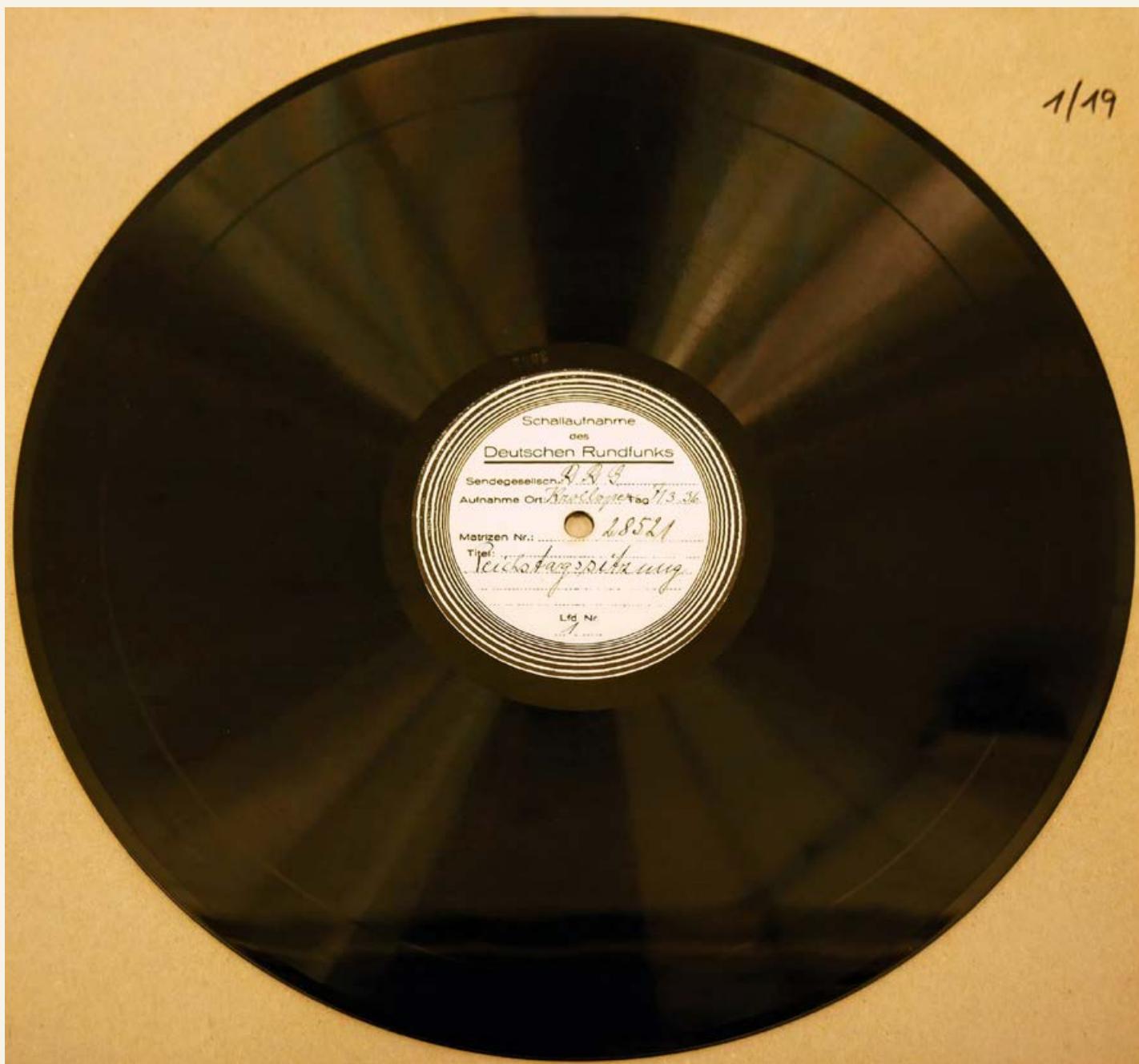
7 Von links nach rechts:  
T. Serafin, Y. Hussein,  
A. Abollahi, C. Zetzsche



# Notwendige Herausforderung

Kritische Text- und Audioedition  
der Reden Adolf Hitlers

1





→ Victor Klemperer, der die NS-Zeit als Jude in Deutschland überleben konnte, ist heute vor allem durch seine Tagebücher in Erinnerung. Früh befasste er sich aber auch wissenschaftlich mit dem Nationalsozialismus. In seinem Buch „LTI“ (Lingua Tertii Imperii) beschrieb er die Sprache dieser Zeit als zentrales Mittel, mit der die nationalsozialistische Ideologie ihre Wirkung in der Gesellschaft entfalten konnte: „[D]er Nazismus glitt in Fleisch und Blut der Menge über, durch die Einzelworte, die Redewendungen, die Satzformen, die er ihr in millionenfachen Wiederholungen aufzwang und die mechanisch und unbewußt übernommen wurden“, schrieb Klemperer 1947.

Gerade für Adolf Hitler, der zwischen 1933 und 1945 regelmäßig öffentlich als Redner in Erscheinung getreten ist, war Sprache ein zentrales Herrschaftsinstrument – das ist hinlänglich bekannt. In Gänze sind Hitlers Reden aus dieser Zeitspanne aber bis heute nicht zugänglich gemacht und analysiert worden – und wenn sie zugänglich sind, dann oft „nur“ in Form schriftlicher Überlieferungen, wie zeitgenössischen Abdrucken im „Völkischen Beobachter“ oder in Form von Editionen, die heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen. Aspekte wie Sprachgeschwindigkeit, Artikulation und Intonation, aber auch Reaktionen der Zuhörer und Zuhörerinnen wie Jubel und Beifall lassen sich aus den als Text überlieferten Reden außerdem nicht ablesen.

Durch ein neues, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Editions-Projekt unter Leitung des Instituts für Zeitgeschichte, an dem auch das

Deutsche Rundfunkarchiv (DRA), Stiftung von ARD und Deutschlandradio als Projektpartner beteiligt ist, soll sich das nun ändern. Gearbeitet wird seit Anfang 2024 an einer wissenschaftlich aufbereiteten, kritischen Edition aller heute bekannten und überlieferten Hitler-Reden aus dem Zeitraum 1933 bis 1945 – und zwar in Form einer Text- und Audio-Edition.

Insgesamt hat Hitler in den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur gut 800 Reden gehalten, etwa 350 davon sind heute vollständig oder in Auszügen als Tondokumente erhalten. Das liegt daran, dass viele der Reden live im Radio übertragen und gleichzeitig für eine Archivierung, teilweise auch für eine Wiederverwendung im Rundfunk auf Schallplatten mitgeschnitten wurden (Abb. 1) – denn wie der Sprache als Herrschaftsinstrument, kam zur damaligen Zeit dem Rundfunk als Propagandainstrument eine zentrale Bedeutung zu.

Bereits unmittelbar nach der „Machtergreifung“ der NSDAP und Hitlers Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 wurde diese Bedeutung spürbar: Der Fackelzug, der noch am gleichen Abend vor tausenden von Menschen durch Berlin führte, wurde in Form einer

① Die im DRA auf Schallplatte überlieferten Reden Hitlers liegen auf Schellack, teilweise aber auch auf ungewöhnlicheren Materialien wie Gelatine oder Pappe mit Lackbeschichtung vor. Hier eine für den Rundfunk produzierte Schellackplatte mit einer Reichstagsitzung.

② Zwei Schallplattenlabel der im DRA vorhandenen Überlieferung im Detail.

Reportage deutschlandweit im Radio übertragen. Begleitet von den Rufen des Publikums und vielfach aufgespielter Musik schilderte ein Reporter den stundenlangen Aufmarsch entlang eines Balkons, auf dem Hitler von Scheinwerfern angestrahlt den vorbeiziehenden Truppen der SA und der SS zuwinkte. Joseph Goebbels und Hermann Göring traten als Redner auf. Am 1. Februar 1933 sprach dann erstmals Hitler im Radio (Abb. 4). Wie zeitgenössische Quellen berichten, misslang allerdings sein in vergleichsweise ruhigem Tonfall vorgetragener, speziell für die Übertragung im Rundfunk vorgesehener „Aufruf an das deutsche Volk“ im ersten Anlauf. Es gab deutliche Kritik an seiner Sprechweise und an der Sprachverständlichkeit, so dass die Rede am folgenden Tag für eine wiederholte Ausstrahlung im Programm neu eingesprochen und aufgenommen wurde.

Ganz anders Hitlers Rede, die er nur wenige Tage später am 10. Februar 1933 im Berliner Sportpalast hielt, wo er sich vor mehreren tausend Zuhörerinnen und Zuhörern „in Rage“ redete. In der Aufzeichnung der Rede hört man deutlich das heute als charakteristisch für Hitler geltende Kippen einer zunächst getragenen Sprechweise in ein lautstarkes Rufen und Brüllen, mehrfach unterbrochen von donnerndem Applaus und Heil-Rufen des Publikums. Diesmal konnte Hitler seine Wirkung als Redner im Sinne der Strategie von Joseph Goebbels entfalten, der den Rundfunk dann am 25. März 1933 in seiner Funktion als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda als „das allermodernste und das allerwichtigste Massenbeeinflussungsinstrument“ bezeichnete. Aufbauend auf diese Erfahrungen setzte die NSDAP fortan bewusst auf die Aufzeichnung und Übertragung von Reden Hitlers im Rundfunk, die dieser live im Rahmen einer Veranstaltung und in Anwesenheit eines größeren Publikums hielt, statt die Reden im Studio ohne direktes Publikum einsprechen zu lassen.

Im DRA, das 1952 als Lautarchiv des deutschen Rundfunks gegründet wurde, sind heute zahlreiche Quellen aus der Zeit der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und des Rundfunks der DDR überliefert. Neben der Sicherung und Aufbewahrung dieses bedeutenden audiovisuellen Erbes ist auch die Zugänglichmachung dieser Bestände für den Einsatz im Programm der ARD-Rundfunkanstalten, aber auch für wissenschaftliche und andere Nutzungszwecke ein wesentliches Ziel. Darauf zählt die Mitarbeit des DRA bei der Edition der Reden

Hitlers ein, insbesondere bei der Edition der im Originalton überlieferten Quellen. Es gilt dabei allerdings gleich drei zentrale Herausforderungen zu berücksichtigen.

Eine erste große Herausforderung ist es, die Reden Hitlers heute überhaupt als Tondokumente verfügbar zu machen. Das liegt an der materiellen Überlieferung. Sie besteht aus verschiedenen Schallplattenformaten, die zur damaligen Zeit in Gebrauch waren. Zu nennen sind hier in erster Linie Schellack-Platten, die aus zuvor in Wachs und Metall angefertigten Matrizen bzw. Schallplattennegativen gepresst wurden. Aber auch Decelith-Folien, die als direkte Mitschnitte produziert werden konnten und ebenfalls im Rundfunk eingesetzt wurden, und Direktmitschnitte auf Schallplatten aus Gelatine oder Pappe kamen vor (Abb. 1 + 2). Da diese Schallplatten in der Nachkriegszeit in viele Richtungen zerstreut und erst nachträglich wieder gesammelt wurden, ist ihr Zustand heute unterschiedlich. Einige weisen deutliche Schadensbilder auf. Neben der Überlieferung auf Schallplatte sind vor allem Tonbänder vorhanden, auf denen viele der Reden bereits in den 1950er-Jahren gesichert werden konnten. Diese Tonbänder waren bereits Grundlage einer umfassenden Digitalisierung im DRA.

Die digitale Zugänglichmachung der Reden Hitlers ist eine zweite Herausforderung. Zu klären ist zunächst, welche Reden erneut digitalisiert werden müssen, um den heutigen Ansprüchen einer Edition gerecht zu werden. Zum anderen soll nach weiteren Reden gesucht werden, die bisher nur als Textüberlieferung bekannt sind, aber ursprünglich auch auf Ton aufgezeichnet wurden. Aufgabe des DRA ist es, die neu hinzugekommenen Reden nach modernen technischen Standards zu digitalisieren und alle Tondokumente mit Werkzeugen zur digitalen Audiorestauration so zu bearbeiten, dass sie ihren Charakter als historische Tondokumente bewahren, aber zugleich für vielfältige wissenschaftliche Forschungen eingesetzt werden können. Gemeinsam mit den weiteren Projektpartnern – neben dem Institut für Zeitgeschichte München/Berlin, sind das die Goethe-Universität Frankfurt am Main, die Philipps-Universität Marburg und das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim – wird so am Ende der Bearbeitungszeit eine Edition verfügbar sein, mittels derer es möglich wird, die Reden Hitlers nach modernsten technischen Standards zu durchsuchen, auszuwerten und zu analysieren.

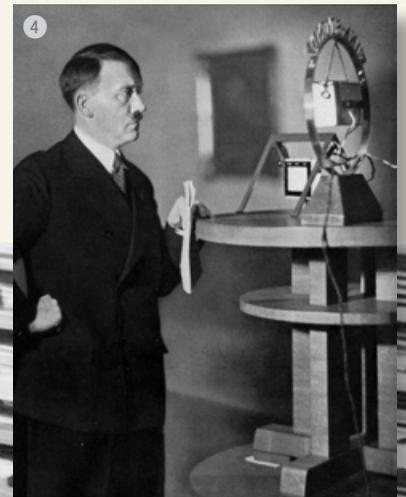
Noch in Klärung ist die Frage, ob diese Edition ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken genutzt werden kann, oder ob auch weitere Interessensgruppen, zum Beispiel Lehrerinnen und Lehrer, Zugriff bekommen können. Damit im Zusammenhang steht eine dritte zentrale Herausforderung des Projektes. Es erklärt sich von selbst, dass bei der Veröffentlichung von Reden Hitlers auch rechtliche und ethische Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind. Solche Dokumente, die teilweise propagandistische, rassistische, antisemitische und/oder menschenverachtende Details beinhalten, können nicht ohne Weiteres veröffentlicht werden. Trotzdem ist klar, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ohne Zugang zu solchen Quellen nicht möglich ist. Es ist daher notwendig, den genannten Herausforderungen zu

3 Zeitgenössischer Blick in das Schallarchiv des „Reichssenders Köln“. Der Reichssender Köln war Teil des von den Nationalsozialisten unmittelbar nach der „Machtergreifung“ gleichgeschalteten Hörfunk-Sendernetzwerks der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft.

begegnen. Das ist nicht nur für das Verständnis unserer Geschichte bedeutsam. Wenn man heute davon ausgehen kann, dass Sprache ein zentrales Element zum Verständnis von Diktaturen ist, wie es Victor Klemperer 1947 in seiner Pionierarbeit herausgestellt hat, so stellt sich natürlich auch die Frage nach der Bedeutung des Projektes für die Gegenwart. Zu den wichtigen Fragen, die durch die kritische Edition der Hitler-Reden beantwortet werden können sollen, gehört daher beispielsweise die nach dem Einfluss der Hitler-Reden auf die aktuelle Gesellschaft – etwa durch die Übernahme von Wörtern und Redeweisen in den Sprachgebrauch heutiger Rechtspopulisten.

4 Dr. Götz Lachwitz | wissenschaftlicher Fachreferent beim Deutschen Rundfunkarchiv in Potsdam-Babelsberg

4 Adolf Hitler vor einem Mikrofon der Funkstunde, vermutlich bei seiner ersten Rundfunkansprache am 01.02.1933.



# Kein Bestseller ohne Praktikum

## Goethes „Werther“ und die Juristenausbildung am Reichskammergericht

→ In den städtischen Museen Wetzlar ging im Januar dieses Jahres ein Teil der großen Jubiläumsausstellung „Werther.Welten“ zu Ende, die anlässlich des 250. Jahrestags des Erscheinens von Goethes Weltbestseller „Die Leiden des jungen Werthers“ konzipiert wurde. Die Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt und dem Goethe-Museum in Düsseldorf entstanden ist, war Höhepunkt des Jubiläums-

jahrs in Wetzlar, das mit einem umfangreichen und vielfältigen Kulturprogramm im Mai vergangenen Jahres begonnen hatte. Neben Vorträgen, Stadtführungen und der Ausstellung in Stadtmuseum, Lottehaus und Jerusalemhaus erprobte das Kulturamt auch neue Vermittlungsformate, etwa einen Poetry-Slam oder einen „True Crime“-Audiowalk – gesprochen unter anderem von Wetzlarer Kommunalpolitikern.

Die Hintergründe von Goethes „Werther“ als „True Crime“-Erzählung zu vermitteln, mag auf den ersten Blick irritieren, wissen wir doch heute, dass der Roman auf dem Suizid Karl Wilhelm Jerusalemers beruht, der sich Ende Oktober 1772 ereignete und aus heutiger Perspektive kein Kriminalfall ist. Doch unmittelbar nach Jerusalemers Tod stand ein möglicher Mord als Gerücht im Raum. Diese Unruhe, dieses Raunen in der Stadt greift der Audiowalk auf. Und vermittelt gleichzeitig eindrücklich die Stimmung in der Stadt in den 1770er-Jahren.

Es war etwas in Bewegung in dieser Zeit: Hochrangige Beamte aus Wien gingen in den Gaststätten ein und aus und wer ein Zimmer zu vermieten hatte, sollte gut verdient haben. Denn seit 1767 hielt sich die kaiserliche Visitationskommission in der kleinen Reichsstadt auf, um die Geschäfte des Reichskammergerichts zu überprü-

Die Ausstellung setzt sich sowohl mit historischen „Wertheriaden“ als auch der popkulturellen internationalen Rezeption des Romans auseinander. Interaktive Elemente wie multimediale Lese- und Hörstationen ergänzen die umfangreiche Aufarbeitung der Wirkungsgeschichte des Romans. Der Ausstellungsteil zur internationalen Werther-Rezeption ist noch bis zum 18. Mai 2025 geöffnet.





fen. Wetzlar war im 18. Jahrhundert Sitz einer der höchsten Reichsbehörden, an diesem „Zentralort“ des Reiches versammelte sich die juristische Elite. Regelmäßig vergessen wird, dass am Reichskammergericht nicht nur Prozesse geführt wurden, sondern es immer auch ein Ausbildungsort war für junge Juristen nach ihrem Studienabschluss.

Karl Wilhelm Jerusalem und Johann Wolfgang Goethe wären sich nie über den Weg gelaufen und ersterer wäre nicht zur Romanvorlage geworden ohne ihre jeweilige berufliche Station am Reichskammergericht – Jerusalem als Sekretär, Goethe als Praktikant. In der Zeit von 1693 bis 1806 wissen wir von 1.732 Personen, die am Gericht ein Praktikum absolvierten, manche blieben wenige Monate, andere bis zu zwei Jahre. Wer damals als Jurist nach einer Karriere an den zentralen Reichsbehörden strebte, musste entsprechende praktische Erfahrungen vorweisen. Und wer es sich leisten konnte, verband die karrierefördernde Maßnahme eines Gerichtspraktikums gleich mit einer ausgedehnteren

Bildungsreise durch Europa. Neben Wien und Regensburg wurde Wetzlar im 18. Jahrhundert zu einem Knotenpunkt juristischer Karrieren, hier kreuzten sich Wege von jungen Männern, die häufig in ihrem späteren Leben einflussreiche Stellen im Staatsdienst besetzten.

Die heute im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde überlieferte Praktikantenmatrikel lässt uns die Wege der Juristen nachvollziehen, die aus dem gesamten Reichsgebiet in die mittelhessische Provinz kamen. Viele der Praktikanten reisten in Gruppen an, man wohnte zur Untermiete bei Richtern oder Anwälten. Die (Dienst-)Wege waren kurz in Wetzlar, man kannte sich untereinander als Praktikant. Im Mai 1772 stieß ein Jurist aus Frankfurt zu dieser Runde hinzu, dessen bisheriger Werdegang weniger geradlinig verlief, als es sich sein Vater für ihn erhofft hatte. Zwar hatte Goethe sein Jurastudium abgeschlossen und war schon eine Zeit lang als Anwalt tätig, seine Dissertation bestand er aber lediglich mit „rite“ – zu wenig für eine vielversprechende Anstellung im Justiz- und Staatsdienst.

### Städtische Museen Wetzlar

Werther.Welten. 250 Jahre internationale Wirkung von Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werthers“

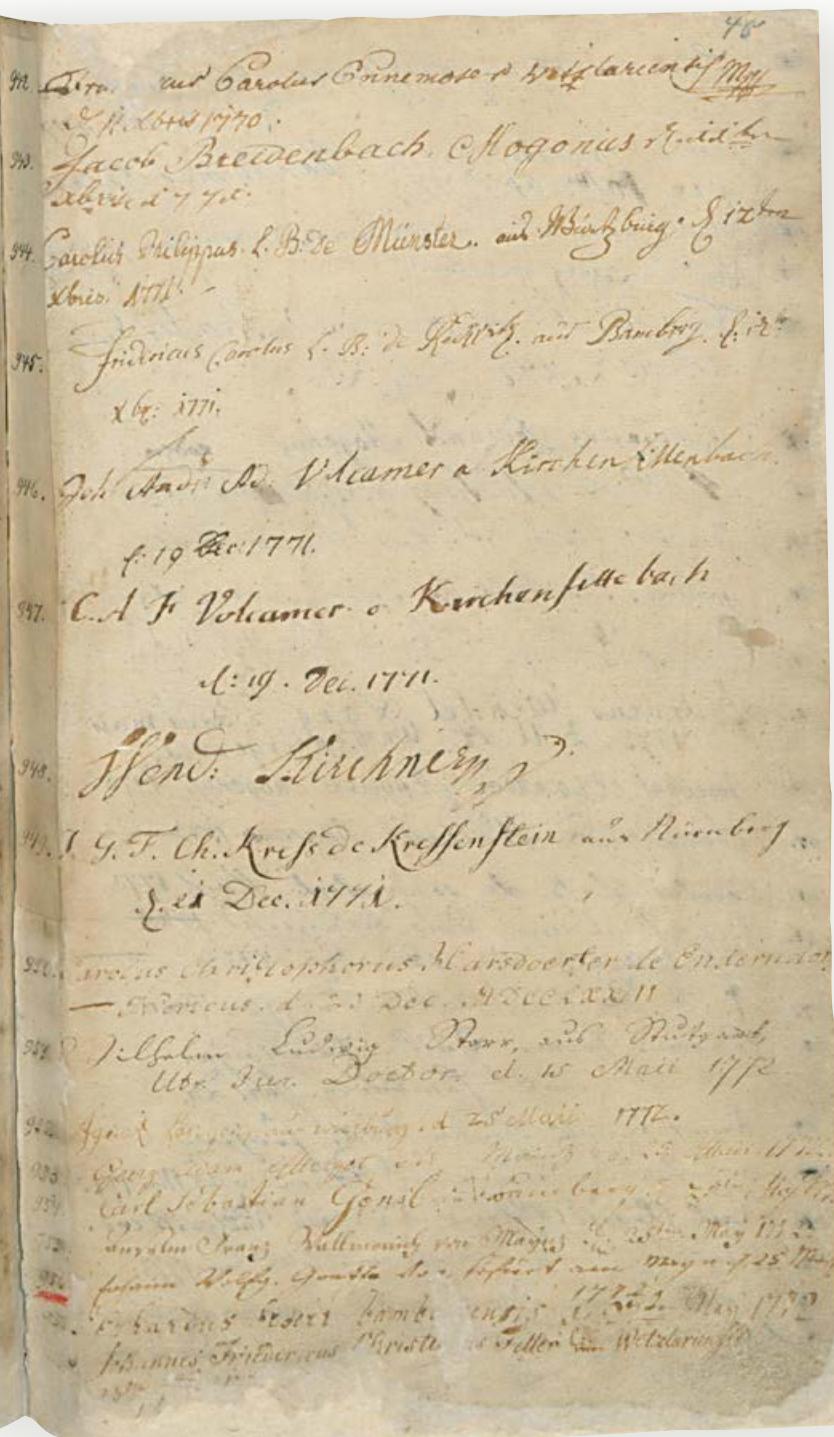
bis 18. Mai 2025

[www.wetzlar.de/microsite/Staedtische\\_Museen](http://www.wetzlar.de/microsite/Staedtische_Museen)

Katalog „Werther. Welten. 250 Jahre Internationale Wirkung von Goethes Roman ‚Die Leiden des jungen Werthers‘ im Stadtmuseum, Lottehaus, Jerusalemhaus vom 8. September 2024, bis 26. Januar 2025“, hg. Magistrat der Stadt Wetzlar, Anja Eichler, 176 Seiten, 141 Abb., 25 € ISBN: 978-373191436-5

Goethe, der trotz intensiver juristischer Vorbildung durch seinen Vater im Studium eher für Philosophie und Geschichte begeistern konnte, plante sein Praktikum in Wetzlar in erster Linie als eine Zeit der schriftstellerischen Fortbildung. Im Winter 1771 arbeitete

#### Praktikantenmatrikel



er bereits an einer ersten Fassung des „Götz von Berlichingen“, beschäftigte sich mit der mittelalterlichen Fehdepraxis und las eine Edition der Reichstagsakten von 1495. Wir wissen kaum etwas darüber, in welchem Umfang sich Goethe in Wetzlar mit den Inhalten des Rechtspraktikums befasst hat, ob oder wie oft er in die von Anwälten abgehaltenen öffentlichen Vorlesungen ging oder im Rahmen des ebenfalls vor Ort angebotenen Aktenstudiums die Schreibstube eines Richters von innen gesehen hat. Was wir aus seiner Autobiografie wissen, ist der regelmäßige Besuch einer Tischgesellschaft namens „Humoriger Ritterorden“, womit sich wieder der Kreis schließt zu seiner geplanten Recherche für den „Götz von Berlichingen“.

Goethes Praktikum am Reichskammergericht dauerte rund fünf Monate, wenige Wochen nach seiner Abreise starb Karl Wilhelm Jerusalem in seiner Wohnung am Schillerplatz. Im November kam der Autor erneut für wenige Tage nach Wetzlar, wenig später entstand eine erste anonyme Version des Romans, dessen Stoff auch nach 250 Jahren noch eine Anziehungskraft hat. Und das nicht nur in modischer Hinsicht durch die Verbreitung des blau-gelben „Werther-Fracks“: 1774 war es der Reiz der „wahren Begebenheit“, der begeistertes Lesepublikum zum Schillerplatz zog. Und diese Idee des realen Romanschauplatzes als touristische Attraktion ist wiederum der heutigen Faszination für Kulturprodukte aus dem „True Crime“-Genre nicht ganz unähnlich.

Der Audiowalk „Wer schoss auf Werther“ kann kostenlos über die App „Hearonymus“ heruntergeladen werden. Am 26. Januar 2025 endete der erste Teil der Jubiläumsausstellung, der die Leihgaben umfasst. Der zweite Teil der Ausstellung zur internationalen Werther-Rezeption kann noch bis zum 18. Mai 2025 besichtigt werden.

# Spot(t)-Light.

## Richard Wagner in der zeitgenössischen Karikatur

→ Als „Kobold der Reklame“ soll der österreichische Schriftsteller Eduard von Bauernfeld (1802–1890) Richard Wagner einmal bezeichnet haben. Er äußere sich über alles und werde ständig zitiert, was sonst sei Reklame? Plakativ, überzeichnet und allgegenwärtig ist Richard Wagner tatsächlich seit den 1860er-Jahren in den Karikaturen der großen europäischen Feuilletons. Sein markantes Äußeres und sein egozentrischer Lebenswandel, der gewaltige Anspruch seines künstlerischen Wollens, die Pathetik seines Werks und nicht zuletzt seine politischen Äußerungen bieten Karikaturisten und Satirikern reichlich Angriffspunkte.

Richard Wagner, der sich die Fähigkeit zuspricht, „augenblicklich das Ernsteste in Unsinn umzuschlagen“, war selbst ein regelmäßiger Leser satirischer Blätter und offenbart dabei eine große Begabung für Humor und Selbstironie. Die früheste Wagner-Karikatur stammt bezeichnenderweise vom Künstler selbst. Mit einem kleinen Selbstporträt, das er 1841 einem Gedicht an seine Frau Minna anfügt, definiert Richard Wagner den Duktus der künftigen überzeichneten Wagner-Physiognomie: ein untersetztes Männlein mit übergroßem Kopf und einer ausgeprägten Hakennase. Charakteristisch wie Kopf und Nase werden künftig Wagners Samtbaret und sein Hang zu extravaganter Be- und Verkleidung. Als 1877 Wagners Korrespondenz mit seiner Wiener Putzmacherin öffentlich gemacht wird, überschlagen sich die Feuilletons mit Häme und Spott über den „Spitzenfreund“. Auch andere Aspekte der Privatperson Richard Wagners geraten früh und dauerhaft ins Visier der Satiriker. Die lebenslangen finanziellen Schwierigkeiten, seine angeblische





2

### Richard Wagner Museum Bayreuth

Sonderausstellung  
„Spot(t)-Light.  
Richard Wagner  
in der zeitgenössischen  
Karikatur“

13. Juli bis  
5. Oktober 2025

[www.wagnermuseum.de](http://www.wagnermuseum.de)

① Anonym, „Wagner, généralissime des forces allemandes. – On compte sur sa musique pour mettre les Français en fuite“, 1870, Druck/Papier

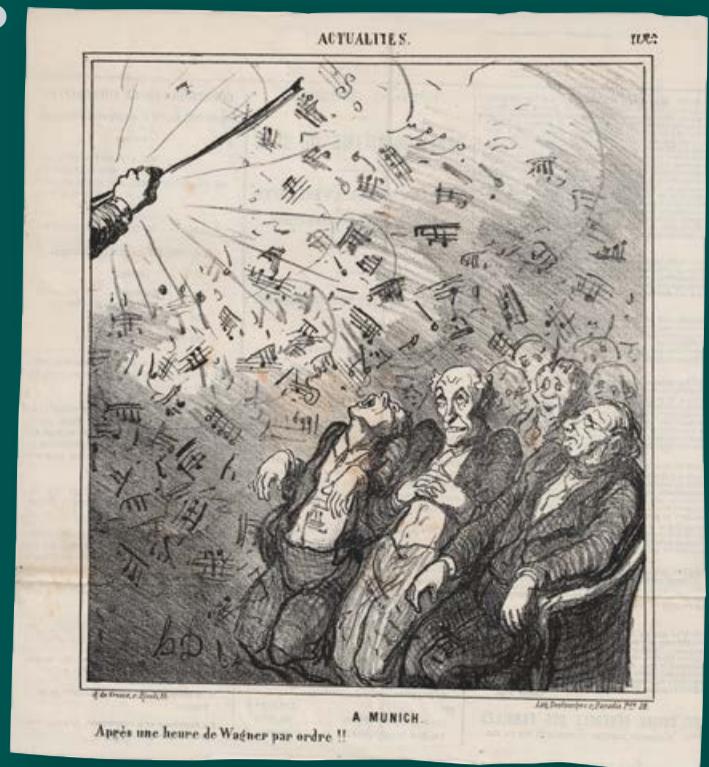
② Henri Meyer (1841 – 1899), „Wagner, dit le Musicien de l'avenir“, Le Sifflet, 1876, Druck/Papier

③ Anonym, „A Munich. Après une heure de Wagner par ordre“, Le Charivari, 1868, Druck/Papier

Verschwendungssucht und seine unorthodoxen Geldbeschaffungsmaßnahmen, vor allem die Abhängigkeit von seinem königlichen Gönner Ludwig II. von Bayern werden ebenso thematisiert wie seine von der bürgerlichen Gesellschaft als skandalös empfundenen amourösen Abenteuer oder die Liebesbeziehung mit der verheirateten Cosima von Bülow.

Es sind jedoch der „Zukunftsmusiker“, der Visionär des „Gesamtkunstwerks“, der Künstler Richard Wagner, die in erster Linie von den spitzen Federn anvisiert werden. Das ungewohnte und verstörende Aufgebot orchestraler Massen sowie die vielen Zeitgenossen als dissonant erscheinende Harmonik, der schwülstige Sprachgestus der stabreimenden Opernfiguren und die epische Länge der Aufführungen verstören und erschöpfen angeblich das Publikum, wie es beispielsweise „Le Charivari“ 1868 festhält. Richard Wagner erscheint als Prophet, gottgleicher Künstler oder selbstverliebter Narzisst, der seine eigenen Dichtungen maßlos überschätzt – in einer Zeichnung aus dem Blatt „Ulke“ küssen ihm die Dichter Aischylos und William Shakespeare die Hände. Er wird dargestellt als ein Komponist, der die Zukunft der Musik in Lautstärke und Lärm sieht und dessen „Kakophonien“ aus Pauken und Blech das Orchester zur „Tonkunst-Dampfmachine“ degradieren. Der „Pauker“ Richard Wagner wird in diesem Zusammenhang sinnbildlich, zumal dies auch auf seine propagandistischen Werbefeldzüge in eigener Sache hinweist.

Bis zu diesem Punkt unterscheidet ihn nur die Menge der Satiren, Parodien und Karikaturen, deren Thema Richard Wagner ist, von anderen Künstlern seiner Zeit, denn auch Franz Liszt, Giacomo Meyerbeer, Hector Berlioz oder Jacques Offenbach mussten Federn lassen. Es sind jedoch Wagners aggressive Äußerungen zu Politik, Ästhetik und Gesellschaft die eine zusätzliche, weit über die Kunst hinausgehende Angriffsfläche boten und ihn als Symbol bis in die Gegenwart in Karikatur und Parodie erscheinen lassen. Insbesondere Wagners anti-französische Ausfälle seit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 machen ihn in den Augen der französischen Öffentlichkeit zum Prototyp des Germanenkults und einer Verkörperung des antifranzösischen Chauvinismus. Hoch zu Ross, als Generalissimus in preußischer Uniform, schlägt er mit seinen Kesselpauken die französische Armee in die Flucht, seine Musik wird zur Kanonade,



er selbst zum irren Dirigenten, dem die Pickelhaube im Hintern sitzt. Während dieses Bild Wagners als Symbol und Zerrbild des deutschen völkischen Nationalismus bereits zu dessen Lebzeiten weite Verbreitung vor allem in der englischen und französischen Presse fand, wird der Antisemit Richard Wagner von den zeitgenössischen Karikaturisten nur sehr selten thematisiert. Es ist der Rezeptionsgeschichte Wagners und seines Werkes geschuldet, dass er, als sein Werk längst Teil des Kanons und kein Anstoß mehr für Spott ist, als Zerrbild des deutschen Nationalismus und Antisemitismus die Zeit überdauert und fast in mehr Karikaturen erschien als andere Persönlichkeiten nach ihrem Tod.

Dank der Kooperation mit einem privaten Sammler bietet die diesjährige Sommerausstellung des Richard Wagner Museums in einer Kunstgattung, die zu Lebzeiten Wagners eine Hochzeit erlebt, einen umfassenden Blick auf den Künstler, der diesen oft zur Kenntlichkeit entstellt.

Arrangiert als eine Kunstaussstellung in der Präsentationsart von Pinakotheken und großen Galerien balanciert die Ausstellung auf dem schmalen Grat zwischen dem Erhabenen und dem Lächerlichen. Sie fordert das Ernste dazu heraus, durch seine ironische Brechung die Dimensionen des „Menschlich-Allzumenschlichen“ als eine Art „conditio humana“ in ihm aufzuspüren.

© Oliver Zeidler | Kurator am Richard Wagner Museum Bayreuth

# Wenn das Hochwasser naht

## Ein Praxisbericht des Kleist-Museums in Frankfurt (Oder)

### HINTER DEN KULISSEN

→ Im September 2024 gerät die Oder in die Schlagzeilen. Berichte aus Frankfurt zeigen den Einsatz von Feuerwehr sowie THW und die Spundwände am wassernahen Holzmarkt, der direkt vor dem Kleist-Museum liegt. Normalerweise genießen wir mit unseren Gästen – vom Garten, der Bibliothek und von den Ausstellungsräumen aus – den schönen Blick auf den Fluss. Doch jetzt schauen wir mit Sorge auf das anschwellende Wasser. Wie wirken sich das Hochwasser und steigendes Grundwasser auf den frisch sanierten, denkmalgeschützten Altbau (1777/78) und den Neubau (2013) aus? Letzterer beherbergt im Untergeschoss die wertvollen Sammlungs- und Bibliothekbestände in klimatisierten Depoträumen, Verkaufswaren und IT-Bauteile. Ist die sogenannte weiße Wanne dicht? Was passiert, wenn sie vollläuft? Wie hoch steigt der Pegel? Höher als die 6,56 m des Oderhochwassers 1997? Halten die Spundwände, die nach dem Hochwasser 2010 (6 m) angeschafft wurden? Könnte Wasser durch die Kellerfenster eindringen? Brauchen wir Sandsäcke? Was tun, wenn die IT ausfällt und der Zugang zum Museum durch Überflutung für eine Bergung gesperrt wird? Wie lange wird das Grundwasser von unten drücken?

Das Kleist-Museum stellt eine hausinterne Notfallgruppe und verfügt über zwei Notfallboxen sowie ein Set von Barrierschlangen zur Eindämmung von Leckagen. Notfallpläne existieren, u. a. für das Szenario Hochwasser, mit festgelegten Meldketten und einer Ampelkennzeichnung zur prioritären Bergung der Objekte. Dennoch ist die Realität angsteinflößend und verunsichert alle

Beteiligten. Zur konkreten Bewertung der Gefahren nehmen wir zunächst Kontakt zu Frankfurts Oberbürgermeister René Wilke auf, der Mitglied des Stiftungsrats des Museums ist und dem Katastrophenstab der Stadt vorsteht. Sein Rat: lieber mehr als zu wenig unternehmen. Das trifft sich mit unserem Sicherheitsbedürfnis. Die Hausleitung entscheidet aus Sicherheitsgründen, das Museum zu schließen, letztlich für 14 Tage. Veranstaltungen werden abgesagt oder verschoben, so auch die neue Sonderausstellung. Einige Kolleginnen der Notfallgruppe beginnen sofort mit präventiven Umlagerungen besonders gefährdeter Objekte unter klimatisch angemessenen Bedingungen. Alle Handschriften und Objekte bis zu einer Bodenhöhe von 50 cm oder in Fensternähe werden verlagert, jede Umlagerung in Tabellen dokumentiert. Dank Amtshilfe der Staatsbibliothek zu Berlin erhalten wir Unterstützung von einer ehemaligen Kollegin. Parallel alarmieren wir die Mitglieder im Notfallverbund Frankfurt (Oder)/Ślubice, dem das Museum seit 2022 angehört.

Die Oder ist bei normalem Wasserstand (2,30 m) beeindruckend. Nun steigt das Wasser. Alle paar Stunden zeigt das Pegelportal Brandenburg einen neuen Stand, zuletzt 6,11 m. Im Museum trifft sich der Kern der Notfallgruppe zur täglichen Lagebesprechung. Feuerwehr, Straßenverkehrsamt, Planungsbüro und IT-Dienstleister werden kontaktiert, Kontrollgänge – auch am Wochenende – durchgeführt, Rufbereitschaften festgelegt und

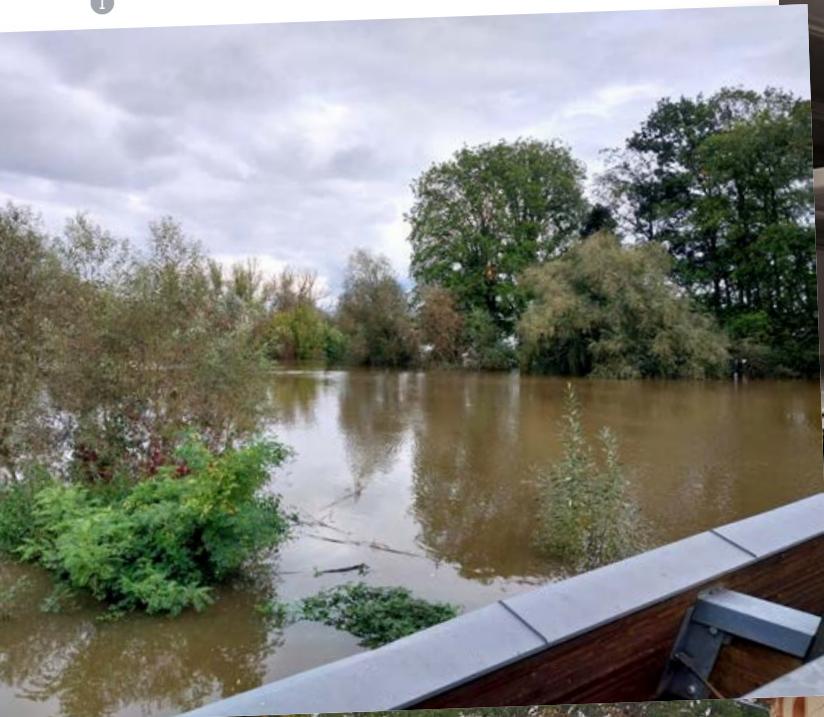


das restliche Team informiert. Die Notfallgruppe hatte 2024 eine Übung geplant, allerdings keine Liveübung, die einen Monat Arbeit und Schlaflosigkeit gekostet hätte. Im Rückblick hatten wir Glück: Die Schutzmaßnahmen in allen Oderländern griffen, der Wasserscheitel bewegte sich langsamer als üblich, kleinere Durchbrüche auf Höhe des Museums wurden gestoppt. Entscheidend für das Museum waren die gute Vorbereitung und Vernetzung sowie die Bereitschaft Einzelner zu Höchstleistungen, zu denen am Ende auch die Rückverlagerungen zählten. Aktuell wird ein Gutachten erstellt, um die Sicherheit des

Depots mit weiteren gezielten Maßnahmen zu erhöhen, denn das nächste Hochwasser kommt bestimmt.

🕒 Anke Pätch | Geschäftsführende Vorständin und Direktorin der Stiftung Kleist-Museum

1



2



3

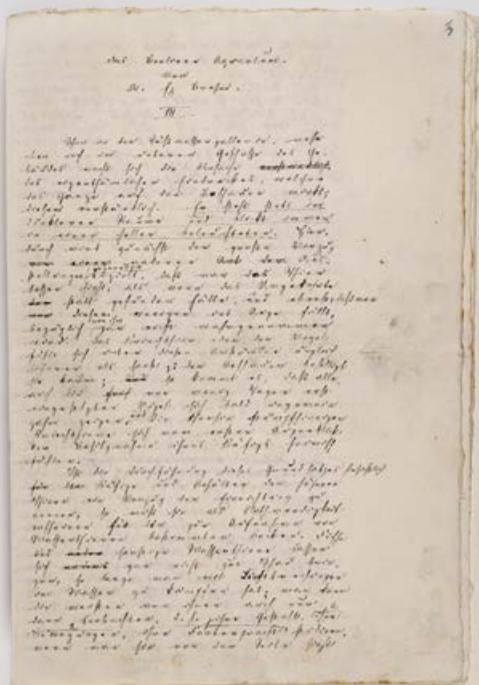
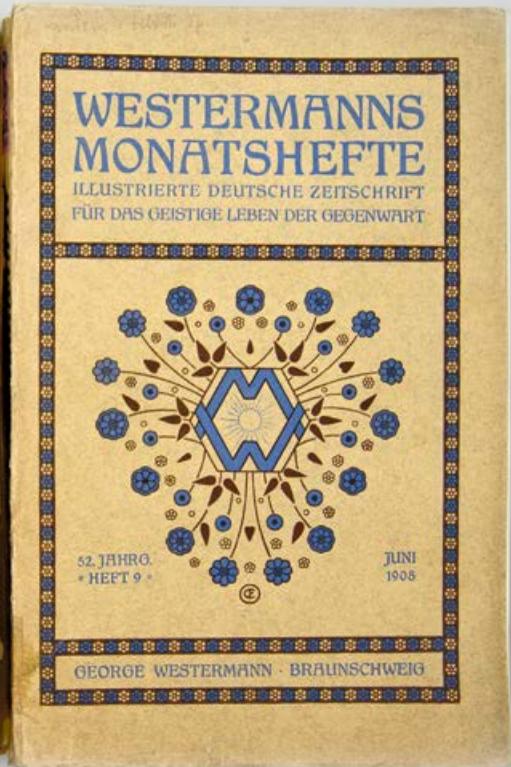
1 Die nahegelegene Naturinsel Ziegenwerder versinkt im Oderwasser, aufgenommen am 25. September 2024, einen Tag vor dem Höchststand.

2 Vollständig leer geräumtes Depotregal in Fensternähe

3 Blick zum Holzmarkt und zur Oder von der Bischofstraße aus, rechts im Bild der frisch sanierte Altbau des Kleist-Museums, ein Arbeiter richtet eine Straßensperre ein, immer wieder versperren falsch geparkte Autos den Einsatzkräften (Feuerwehr, THW etc.) den Zugang zur Oder, aufgenommen am 1. Oktober 2024

# Das Manuskript Brehms

## MEIN LIEBLINGSOBJEKT



Drei Ausgaben der Zeitschrift „Westermanns Monatshefte“ aus dem Redaktionsarchiv sowie Alfred Brehms Manuskript zu seinem Beitrag „Das Berliner Aquarium“.



→ Ein kleiner Stapel ordentlich beschriebenen Papiers, leicht gelblich im Farbton und hie und da mit einem Fingerabdruck versehen, der anzeigt, dass mit diesen Blättern gearbeitet worden ist, sie als Druckvorlage gedient haben und dementsprechend durch die Hände eines Setzers gegangen sind. Ein Manuskript also, mit regelmäßigem Schriftduktus, vereinzelt Streichungen und Korrekturen, doch hat der Autor kaum je Gebrauch von dem sorgsam freigelassenen Korrekturrand gemacht, vielmehr seinen Text flüssig und stilsicher heruntergeschrieben; offenbar war ihm sein Gegenstand vertraut und er wusste ihn souverän darzustellen.

„Das Berliner Aquarium“ lautet die Überschrift und „A.E. Brehm“ ist die Verfasserangabe. Zwar gibt es in Berlin heute sowohl Zoo wie Tierpark, das Berliner Aquarium aber gehört der Vergangenheit an, dem 19. Jahrhundert, ebenso wie das vorliegende Manuskript, das von seinem Gründungsdirektor stammt, dem durch sein legendäres Kompendium „Brehm’s Thierleben“ bekannten Zoologen Alfred Brehm (1829–1884). Das alte Berliner Aquarium – inzwischen gibt es ein neues im Zoo – befand sich unter den Linden, Ecke Schadowstraße, und eröffnet wurde es 1869. Eben zu dem Zeitpunkt, als der dreiteilige, reich illustrierte Artikel Brehms in „Westermann’s Monatsheften“ erschien und die neue Attraktion dort der Leserschaft vorstellte. Brehms Manuskript ist Teil des umfangreichen Redaktionsarchivs dieser illustrierten Familienzeitschrift, das kürzlich vom Deutschen Literaturarchiv Marbach übernommen wurde und das neben solchen Manuskripten noch zahlreiche Briefe, Geschäftsunterlagen und flankierende Materialien enthält.

Der Begriff „Illustrierte Familienzeitschrift“ klingt reichlich antiquiert, doch war dieser Zeitschriftentypus seinerzeit etwas durchaus Fortschrittliches. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts lösten auflagenstarke Blätter mit neuem redaktionellem Konzept die althergebrachten Kulturjournale ab – etwa das langlebige „Morgenblatt für gebildete Leser“ – und unterhielten ihr Publikum mit einem stärker diversifizierten Programm. Die 1856 gegründeten „Monatshefte“ aus dem Braunschweiger Verlag Westermann – heute noch als wichtiger Schulbuchverlag bekannt – sind mit ihrem Jahrgang 1869/70, in dem Brehms Aufsatz erschien, ein gutes Beispiel dafür. Novellen und Romane in Fortsetzungen von namhaften Schriftstellern wie Paul Heyse oder Wilhelm Raabe bilden das Rückgrat

des Zeitschriftenbandes, eine Prise sensationeller Unterhaltung bieten wohl die „Zwei Mordgeschichten“, kulturgeschichtlich interessierte Leser kommen bei Aufsätzen über Michelangelo, die Faustsage, das moderne Musikdrama oder über vorchristliche Steindenkmäler auf ihre Kosten. Darüber hinaus drängt die weite Welt ins Blatt – das 19. Jahrhundert war schließlich eine Epoche großer geografischer und völkerkundlicher Entdeckungen. Und so finden sich Reportagen über den „Orang-Utan auf Borneo“, über „Die Indianer von Chihuahua“, ja sogar eine ganze Rubrik „Neuestes aus der Ferne“. Brehms Aufsatz über das „Berliner Aquarium“ bildet sozusagen den Kreuzungspunkt solch fernschweifender Exotik mit dem nahegelegenen Guten, liest man darin doch über den Schlangengang, das See-Aquarium und die Krokodilgrotte – und das alles angesiedelt unter den Linden in Berlin.

So wie dieses beliebig herausgegriffene Manuskript jenseits seines eigentlichen Inhalts den Zugang zu einem früheren publizistischen Kosmos eröffnet, so sprechen auch zahlreiche weitere Bestandteile des Redaktionsarchivs sowohl für sich selbst, wie auch für größere Zusammenhänge. Die Manuskripte Raabes, Storms oder Fontanes – um nur die heute kanonischen Autoren zu nennen – bieten Anlass, sich über die Praxis des Zeitschriftenvorabdrucks in Fortsetzungen Gedanken zu machen und auch darüber, welche Auswirkungen diese Veröffentlichungsart auf Struktur und Thematik der entsprechenden Romane wohl hatte. Die Redaktionskorrespondenz – sowohl intern, wie auch mit den Zeitschriftenbeiträgern – eröffnet Einblicke in ökonomische und marktstrategische Prozesse innerhalb des Verlags wie auch in die Publikationsmechanismen des Blattes überhaupt. Zahlreiche der Literaturgeschichte heute kaum noch bekannte Schriftsteller werden durch solche Korrespondenz und die damit verbundene publizistische Aktivität in ihrer Bedeutung für das damalige literarische Leben kenntlich, ebenso wie die großen literarischen Namen hier in ungewöhnliche Konstellationen und Kontexte eingeordnet erscheinen. Kurz, das Redaktionsarchiv von „Westermann’s Monatsheften“ ist eine Fundgrube zur Mentalitätsgeschichte des 19. Jahrhunderts, ebenso zur Kultur- und Literaturgeschichte und wahrscheinlich noch zu ein paar Disziplinen mehr. Und über die Geschichte Zoologischer Gärten kann man gleichfalls etwas erfahren.

⊙ Prof. Dr. Helmuth Mojem | Leiter des Cotta-Archivs im DLA Marbach

## Kleine Nachrichten

### Klassik Stiftung Weimar: Themenjahr 2025 „Faust“

250 Jahre nach Goethes Ankunft in Weimar widmet sich das Themenjahr der Klassik Stiftung einem der bedeutendsten Werke der deutschsprachigen Literatur. 2025 wird Weimar zur „Faust-Werkstatt“: Ab der Walpurgisnacht, am 30. April, erwarten Besucherinnen und Besucher zahlreiche Ausstellungen, Installationen und Veranstaltungen, die sich mit Goethes Meisterwerk auseinandersetzen. Erstmals werden die wertvollen Bestände der Weimarer Goethe-Sammlungen, die einen Bezug zu „Faust“ haben, in einem stadtübergreifenden Kontext präsentiert. Dies lädt dazu ein, die Faust-Topografie Weimars zu entdecken.

[www.klassik-stiftung.de](http://www.klassik-stiftung.de)



## DAS UNERSCHROCKENE WORT

### Preisverleihung der Luther-Städte

Mit dem Preis „Das unerschrockene Wort“ zeichnen die deutschen Lutherstädte Menschen aus, die Zivilcourage zeigen. In diesem Jahr wurden Dr. Jens-Christian Wagner, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald Mittelbau-Dora, und der Berliner Buchhändler Heinz J. Ostermann für ihr Engagement gegen Rechtsextremismus geehrt. Sie erhalten den mit 10.000 Euro dotierten Preis. Laut der Jury setzen sich beide Preisträger „aus unterschiedlichen Blickwinkeln gegen den Rechtsruck in Deutschland und dessen Folgen“ ein.

Seit Jahren engagiert sich Prof. Dr. Jens-Christian Wagner gegen die Verharmlosung des Nationalsozialismus und des Holocausts sowie gegen die Forderung der AfD nach einer „erinnerungspolitischen Wende um 180 Grad“. Für sein Engagement muss er immer wieder Anfeindungen, Beschimpfungen, Klagen, Hassmails und Drohungen bis hin zu Morddrohungen ertragen. Auf die Frage, wie er trotz dieser Bedrohungen weiterarbeitet, sagte er: „Indem wir uns nicht einschüchtern lassen. Genau das wollen diese Leute erreichen. Und wir werden ihnen diesen Gefallen nicht tun.“

## Bedeutendes Beethoven-Manuskript kommt nach Bonn

Das Beethoven-Haus hat das einzige erhaltene Originalmanuskript des vierten Satzes von Beethovens Streichquartett Opus 130 erworben. „Für das Beethoven-Haus ist dies die musikwissenschaftlich und gesellschaftspolitisch bedeutendste Erwerbung des vergangenen Jahrzehnts. Wir haben anderthalb Jahre gebraucht, um die Finanzierungs-Allianz zu schmieden. Ich danke allen privaten und öffentlichen Unterstützern, die diesen Höhepunkt in unserer Arbeit ermöglicht haben,“ so Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses Bonn. Die bedeutende Neuerwerbung wurde durch die Unterstützung öffentlicher und privater Förderer ermöglicht. Das handschriftliche Original des kompletten Satzes aus Beethovens 1825 komponiertem Streichquartett B-Dur Opus 130 hat nach 200 Jahren den Weg nach Bonn gefunden. Das Autograf des vierten Satzes „Alla Danza tedesca“ (Tanz nach deutscher Art) ergänzt nun auf perfekte Weise die bestehende Sammlung im Beethoven-Haus.

Die Reise des Manuskripts bis zu seiner Ankunft in Bonn liest sich wie eine spannende Geschichte von Enteignung und Restitution: Wahrscheinlich befand sich das Manuskript seit den 1920er-Jahren im Besitz der Familie Petschek in Aussig (heute Tschechien). Die Familie wurde von den Nazis verfolgt und musste 1938 ihre Heimat verlassen. Ihr Besitz, darunter Möbel, Kunst und wertvolle Gegenstände, wurde von den NS-Behörden konfisziert. Als 1942 die deutschen Behörden mit der Verwertung der Kunstsammlung begannen, gelang es dem Direktor der Musiksammlung des Mährischen Museums in Brünn, das Manuskript für das Museum zu sichern.

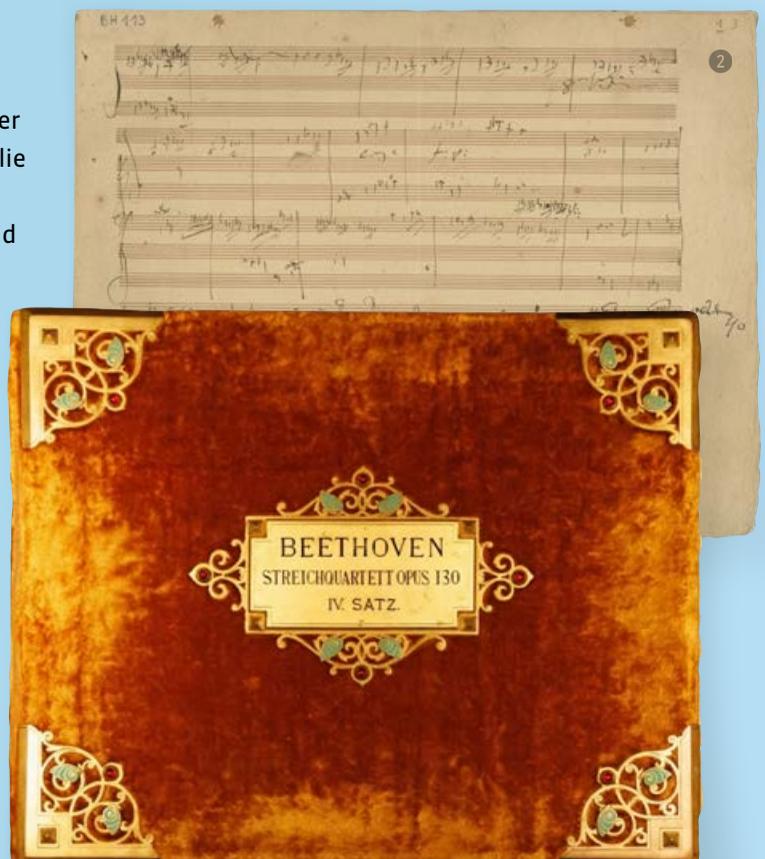
Nach dem Ende des Krieges versuchte die Familie vergeblich, das Dokument zurückzubekommen. Als es schließlich wiedergefunden wurde, weigerte sich die kommunistische Regierung der früheren Tschechoslowakei, es auszuhändigen. Erst 2022 erfolgte die Rückgabe an die Nachfahren der Petscheks, die sich Ende 2024 bereit erklärten, das Manuskript an das Beethoven-Haus zu verkaufen, sodass es nun dauerhaft der Öffentlichkeit und Forschung zur Verfügung steht. Die Handschrift wird nun unter konservatorisch idealen Bedingungen im Beethoven-Haus aufbewahrt und soll, wie die anderen Bestände des Hauses, in das Digitale Archiv integriert werden. Dadurch wird sie wissenschaftlich zugänglich sowie weltweit für die Öffentlichkeit verfügbar gemacht. Von Juni bis August 2025 wird das Autograf Teil einer Sonderausstellung im Beethoven-Haus sein.

[www.beethoven.de](http://www.beethoven.de)

1 Der kunstvoll angefertigte Einband der Handschrift besteht aus bernsteinfarbenem Samt mit ornamentalen Messingbeschlügen und Glasperlen an den Ecken und um das Etikett herum.

2 Skizzenblatt zum Streichquartett op. 130, 1. Satz, Partiturskizze, Autograf

1



## Neuer ASKI-Vorstand

Bei den Vorstandswahlen im Dezember 2024 während der ASKI-Mitgliederversammlung wurde der bestehende ASKI-Vorstand einstimmig wieder gewählt.

Zum Vorstandsvorsitzenden wurde erneut Prof. Dr. G. Ulrich Großmann bestimmt. Großmann ist ehemaliger Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (1994 – 2019) und hatte das Amt des Vorstandsvorsitzenden des ASKI bereits seit 2021 inne.

Weiterhin wurden erneut einstimmig von der Mitgliederversammlung in den ASKI-Vorstand gewählt:

Maximilian Müllner, Verwaltungsdirektor und Mitglied der Geschäftsführung bei der Akademie der Künste in Berlin als stellvertretender Vorstandsvorsitzender und Dr. Konrad Heumann, Leiter der Handschriftenabteilung am Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt am Main als Schatzmeister.

# ASKI\_

In den erweiterten Vorstand wurden Dr. Susanna Brogi, Leiterin des Deutschen Kunstarchivs am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Dr. Grit Jacobs, Leiterin Sammlung, Forschung und Museumspädagogik der Wartburg-Stiftung Eisenach sowie Dr. Holger Pils, Geschäftsführer der Stiftung Lyrik Kabinett in München wiedergewählt. Als neues, siebtes ASKI-Vorstandsmitglied und somit vierte Beisitzerin wurde zudem Dr. Annette Ludwig, Direktorin der Direktion Museen der Klassik Stiftung Weimar, in den Vorstand gewählt.

[www.aski.org](http://www.aski.org)

Startseite des ASKI-Gemeinschaftsprojektes  
TSURIKRUFN!



## Spendenaufruf

Kürzungen im Kulturbereich sind häufig die erste Maßnahme, wenn es um politische Einsparungen geht. Mit Ihrer Spende können Sie den ASKI in der aktuell schwierigen Haushaltslage bei der Wahrnehmung seiner kulturellen Aufgaben unterstützen. Wichtige Projekte wie das kommende ASKI-Gemeinschaftsprojekt oder die vorliegende Publikation können durch Ihre Zustiftungen auch künftig garantiert werden. Jede Spende ist willkommen.

[www.aski.org](http://www.aski.org)

# Veranstaltungskalender

DIE ASKI-MITGLIEDSINSTITUTE SIND NACH IHREN STANDORTEN ALPHABETISCH VERZEICHNET.  
FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN, HANDELT ES SICH BEI DEN VERANSTALTUNGEN UM AUSSTELLUNGEN.

## Richard Wagner Museum mit Nationalarchiv und Forschungsstätte der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth

Tel (09 21) 757 28-0  
www.wagnermuseum.de

Sonderausstellungen:  
www.wagnermuseum.de/museum/  
sonderausstellungen/

13.7. – 5.10.25 Spot(t)-Light. Richard Wagner  
in der zeitgenössischen Karikatur

18.3. – 5.10.25 „Einmal Bayreuth und zurück:  
Arpad Schmidhammers Kostüm-  
entwürfe für den Ring 1896“  
Sonderausstellung im Richard Wagner  
Museum, Grafik-Kabinett,  
Haus Wahnfried

## Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Tel (0 30) 2 00 57-0 / www.adk.de

28.2. – 4.5.25 EMOP Berlin: was zwischen uns steht.  
Fotografie als Medium der Chronik  
Ausstellung Hanseatenweg

Bis 4.5. Ein Dorf 1950 – 2022. Ute Mahler,  
Werner Mahler und Ludwig Schirmer  
Ausstellung im Hanseatenweg

Bis 14.5. 5-5-5-5 cut.  
Raimund Kummer/Daniel Ott  
RaumKlangIntervention, Pariser Platz

## Bauhaus-Archiv e. V. / Museum für Gestaltung, Berlin

Tel. (030) 25 40 02-0 / www.bauhaus.de

Das Bauhaus-Archiv wird saniert und  
erweitert. Sie finden uns hier:  
the temporary bauhaus-archiv /  
museum für gestaltung,  
Knesebeckstraße 1 – 2, 10623 Berlin

9.5. – 12.6. Unfolding Futures –  
The Art of Growing Up

25.5. und 15.6., bauhaus\_tour.  
14 – 16.30 Uhr Ringsiedlung Siemensstadt

Jeden ersten Sonntag im Monat,  
11 – 13.30 Uhr bauhaus\_tour.  
Bauhaus-Archiv und Kulturforum

27.6. – 28.2. Eine soziale Frage, Die Walter-  
Gropius-Schule in Neukölln  
Ausstellung im temporary  
bauhaus-archiv

Archiv der Akademie der Künste, Berlin  
EMOP Berlin, Simon Lehner, Balance study with  
boy, 2018, aus der Serie How far is a lightyear?  
2005 – 2019





Museumsstiftung Post und Telekommunikation,  
Museum für Kommunikation Berlin  
Die große Überfahrt, 1975

**Gerhard-Marcks-Haus –  
Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen**

Tel (0 421) 3 27 20-0 / [www.marcks.de](http://www.marcks.de)

- Bis 1.6.25** Kein Bildhauer! Thomas Duttenhoefer
- Bis 1.6.25** Gerhard Marcks.  
Architektur der Gewandfalten
- Bis 1.6.25** Abgestaubt! Sabine Schellhorn
- Bis 1.6.25** Das Nebenhaus. Emese Kazár
- Bis 1.6.25** AhnSisters.  
Diana Koper & Gisela Brünker

**Kunsthalle Bremen – der Kunstverein in Bremen**

Tel (0 421) 3 29 08-0  
[www.kunsthalle-bremen.de](http://www.kunsthalle-bremen.de)

- Ab 6.2.25** Pipilotti Rist.  
Pixelwald Wisera, Rauminstallation
- Bis 3.8.25** Mis(s)treated. Mehr als Deine Muse!
- 30.4. – 27.7.25** Corot bis Watteau? Französische  
Zeichnungen auf der Spur
- 10.5. – 7.9.25** Kunst fühlen Wir. Alle. Zusammen.
- 30.8.25 – 11.1.26** Sibylle Springer
- 13.8. – 26.10.25** Spuren der Zeit. Druckgrafik des  
16. bis 19. Jahrhunderts aus dem  
Museum für westliche und östliche  
Kunst Odessa

**Deutsche Akademie für Sprache  
und Dichtung e.V., Darmstadt**

Tel (0 61 51) 40 92-0  
[www.deutscheakademie.de](http://www.deutscheakademie.de)

- 11.6.25** Leipziger Debatte zur Literatur  
Weitere Veranstaltungen im  
Veranstaltungsprogramm:  
[www.deutscheakademie.de/de/  
aktivitaeten/veranstaltungen](http://www.deutscheakademie.de/de/aktivitaeten/veranstaltungen)

**Stiftung Deutsche Kinemathek –  
Museum für Film und Fernsehen, Berlin**

Tel (030) 30 09 03-0  
[www.deutsche-kinemathek.de](http://www.deutsche-kinemathek.de)

Das Museum am Potsdamer Platz  
ist geschlossen. Am neuen Standort,  
im E-Werk an der Mauerstraße 79,  
sind noch keine Besuche möglich.

**Museumsstiftung Post und Telekommunikation,  
Museum für Kommunikation Berlin**

Tel (030) 2 02 94-0 / [www.mfk-berlin.de](http://www.mfk-berlin.de)

- 3./4.5.25, jeweils  
10 bis 18 Uhr** ComicInvasion Berlin 2025  
Das größte Berliner Comic-Festival,  
Eintritt frei
- Bis 7.9.25** NACHRICHTEN – NEWS
- Bis 15.6.25** UDERZO – Von Asterix bis Zaubertrank

**Beethoven-Haus Bonn, Verein Beethoven-Haus Bonn**

Tel (0 228) 9 81 75-0 / [www.beethoven.de](http://www.beethoven.de)

- Bis 21.7.25** Inspiration Musik. Beethovens  
Kompositionen in der Kunst der Moderne
- 4./10./17./  
25.5.25** Museumskonzert.  
Musik wie zu Beethovens Zeit
- 29. – 31.5.25** BTHVN-Woche 2025: „Herkunft“

**Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden**Tel (0 351) 48 46-0 / [www.dhmd.de](http://www.dhmd.de)

- Bis 10.8.25 Luft. Eine für alle. Sonderausstellung  
 20.6.25 – 31.5.26 Freiheit – Eine unvollendete Geschichte

**Goethe-Museum Düsseldorf/  
Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung**Tel (0 211) 899 62 62  
[www.goethe-museum.com](http://www.goethe-museum.com)

- 9.5.25 Prof. Dr. Hanns-Josef Ortheil:  
Lesung Nach allen Regeln der Kunst.  
Schreiben lernen und lehren
- 14.5.25 „Es kann die Spur von meinen  
Erdetagen / Nicht in Äonen untergehn“ –  
Anthropozän und Posthumanismus  
in Goethes Werk,  
Vortrag PD Dr. Sonja Klein, Heinrich-  
Heine-Universität Düsseldorf
- 16.5.25 Konzert „Hauskonzert bei Goethe“.  
Tobias Koch (Piano) und Bernt Hahn  
(Rezitation), Erinnerung an Musik-  
Soiréen zweier Wunderkinder im Hause  
Goethe mit Werken, die bei den  
Besuchen von Felix Mendelssohn (1821)  
und Clara Wieck (1831) erklingen sind

**Wartburg-Stiftung, Eisenach**Tel (0 3691) 25 00 / [www.wartburg.de](http://www.wartburg.de)

- Bis 11.1.26 Von der Wartburg ins  
Thüringer Burgenland
- Bis 18.10.25 Konzerte auf der Wartburg  
Alle Termine unter  
[www.wartburg.de/](http://www.wartburg.de/)  
veranstaltungsuebersicht

**Kunsthalle Emden – Stiftung Henri und  
Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo**Tel (0 4921) 97 50-50  
[www.kunsthalle-emden.de](http://www.kunsthalle-emden.de)

- Bis 11.5.25 Leiko Ikemura  
24.5. – 2.11. DEM HIMMEL SO NAH.  
Wolken und Horizonte in der Kunst
- 9.8.2025 Emden Museumsnacht

**Freies Deutsches Hochstift –  
Frankfurter Goethe-Museum, Frankfurt am Main**Tel (0 69) 1 38 80-0  
[www.freies-deutsches-hochstift.de](http://www.freies-deutsches-hochstift.de)

- Bis 1.6.25 Intime Kommunikation. Bettina  
Brentano, Rahel Levin Varnhagen und  
Karoline von Günderrode
- 27.6. – 31.8.25 Wunderbilder und Träume, Sophie  
Tiecks Märchen gestaltet von Henrik  
Schrat
- 22.8. – 11.11.25 Freiräume. 110 Möglichkeiten der Welt  
zu begegnen, Gemälde, Grafik und  
Ölskizzen einer Privatsammlung

**Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main**Tel (0 69) 798 322 40  
[www.fritz-bauer-institut.de](http://www.fritz-bauer-institut.de)Veranstaltungsübersicht:  
[www.fritz-bauer-institut.de/](http://www.fritz-bauer-institut.de/)  
veranstaltungen

Kunsthalle Bremen – der Kunstverein in Bremen  
Edgar Degas, Tänzerin, um 1895/99,  
Pastell und Kohle, auf Pauspapier, auf Papier,  
auf Karton, 47,5 x 37 cm





**Museumsstiftung Post und Telekommunikation,  
Museum für Kommunikation Frankfurt**

Tel (0 69) 60 60-0 / [www.mfk-frankfurt.de](http://www.mfk-frankfurt.de)

**Bis 1.9.25** Apropos Sex

**21.3.25 – 11.1.26** New Realities

**Museumsstiftung Post und Telekommunikation,  
Museum für Kommunikation Frankfurt**

New Realities

KI-Bild: Maren Burghard für das Museum für Kommunikation

**Stiftung Buchkunst Frankfurt am Main/Leipzig**

Tel (0 69) 13 06 84-0  
[www.stiftung-buchkunst.de](http://www.stiftung-buchkunst.de)

**24.4.25,  
18:00 Uhr** LIBRARY TALKS:  
Warum müssen Bücher schön sein?  
im Max-Planck-Institut für empirische  
Ästhetik Frankfurt am Main

**Mai 2025** 14 PRESENTS 14: Best Book Design  
from all over the World 2025 + Short-  
list in der Kunstbibliothek der HALLE  
14 – Zentrum für zeitgenössische Kunst  
auf der Leipziger Baumwollspinnerei,  
auch während des Frühjahrsrundgangs  
der Spinnerei

**16.6.25, 20 Uhr** RELEASE NIGHT  
in der Buchhandlung Bücherbogen am  
Savignyplatz in Berlin:  
Bekanntgabe der prämierten Bücher 2025

**17.7. – 16.8.25** Up and Coming: Förderpreis für junge  
Buchgestaltung 2025  
Vernissage: 17. Juli, 18 – 21 Uhr

**Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv,  
Frankfurt am Main / Potsdam-Babelsberg**

Tel (0 331) 58 12 222 / [www.dra.de](http://www.dra.de)

Entdecken Sie das audiovisuelle Erbe  
im zeitgeschichtlichen Themenportal  
des Deutschen Rundfunkarchivs:  
[www.dra.de/de/entdecken](http://www.dra.de/de/entdecken)

**Kleist-Museum –  
Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt (Oder)**

Tel (0 335) 38 72 21-0  
[www.kleist-museum.de](http://www.kleist-museum.de)

**Bis 29.6.** Sonderausstellung „Ein Brief –  
drei Werke – große Wirkung“

**12.9.** Museumsnacht Frankfurt (Oder)

**7.– 12.10.** Kleist-Festtage

**Jüdisches Museum Franken, Fürth, Schnaittach und Schwabach**

Tel (09 11) 95 09 88-0  
[www.juedisches-museum.org](http://www.juedisches-museum.org)

**Bis 14.9.25** KITSCH. Die süße Sehnsucht nach Jiddischkeit, Schwabach

**Stiftung Schloss Friedenstein Gotha**

Tel (0 3621) 82 34-0  
[www.stiftungfriedenstein.de](http://www.stiftungfriedenstein.de)

**27.4. – 26.10.25** Gotha Genial?! – Geistesblitze und Dauerbrenner aus 1250 Jahren, Herzogliches Museum Gotha Sonderausstellung

**21.6. – 26.10.25** Chinas Gold und Gothas Schätze – eine einzigartige Begegnung. Herzogliches Museum Gotha, Kabinetausstellung

**Bis 31.7.25** BROMACKER lab – Entdecke die Urzeit!

**Bis 31.12.25** Hinter den Kulissen – Ekho-Theater neu erleben

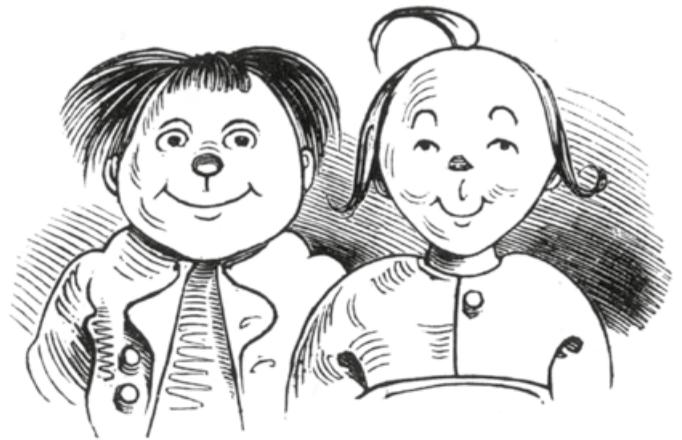
**Franckesche Stiftungen zu Halle an der Saale**

Tel (0 345) 21 27 40-0  
[www.francke-halle.de](http://www.francke-halle.de)

**10.5.25 – 6. 4.26** 300 Jahre Neugier. Verborgenes Wissen aus der Wunderkammer. Jahresausstellung 2025

Alle Termine unter:  
[www.francke-halle.de/de/kalender](http://www.francke-halle.de/de/kalender)

Jüdisches Museum Franken,  
 Fürth, Schnaittach und Schwabach  
 Rabbi Ducks –  
 geistliche Badeenten sind nostalgisch und zeitlos



**BÖSE?! Widerstand und Verbrechen – 160 Jahre Max und Moritz**

**Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst – Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V., Hannover**

Tel (0 511) 16 99 99-11/16  
[www.karikatur-museum.de](http://www.karikatur-museum.de)

**23.5. – 14.9.25** WO DIE IRREN FLIRREN: F. K. Waechter. Unvergessen für immer

**23.5. – 14.9.25** KARTOFFELN MACHEN DRUCK VON UNTEN: Tex Rubinowitz. Cartoons und Stickstoff

**14.6.25** Nacht der Museen

**26.9.25 – 8.2.26** BÖSE?! Widerstand und Verbrechen – 160 Jahre Max und Moritz

Alle Termine unter: [www.karikatur-museum.de/programm/veranstaltungen](http://www.karikatur-museum.de/programm/veranstaltungen)

**Max-Reger-Institut / Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe**

Tel (0 721) 85 45 01  
[www.max-reger-institut.de](http://www.max-reger-institut.de)

**10.8.25** Sommerserenade, Innenhof des Max-Reger-Instituts, Alte Karburg Durlach: Johannes Hustedt (Flöte), Egidius Streiff (Violine), Mariana Doughty (Viola) spielen Werke von Max Reger, Wolfgang Rihm und Ludwig van Beethoven

**24.9. – 26.9.25** Europäischer Kammermusikwettbewerb „Wolfgang Meyer“ im Wolfgang-Rihm-Forum der Hochschule für Musik Karlsruhe

**Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V.  
Stiftung Zentralinstitut und  
Museum für Sepulkralkultur, Kassel**

Tel (0 561) 9 18 93-0  
www.sepulkralmuseum.de

Ab 6.3.25 „Dazwischen 2.0“  
Bis 4.5.25 Hier und Jetzt.  
Skulpturen und Reliefs von Till Müller

**documenta archiv – documenta und  
Museum Fridericianum gGmbH, Kassel**

Tel (0 561) 70 72 73 100  
www.documenta-archiv.de

Bis 23.11.25 Dauerausstellung „about: documenta“  
6.9.25 Black Market International:  
Performance im Rahmen der Kasseler  
Museumsnacht 2025, documenta Halle  
Ab 25.9.25 re:searching documenta:  
Vortragsreihe des documenta archiv,  
u. a. mit Michael Lüthy (Akademie der  
Bildenden Künste Stuttgart),  
Fridericianum, Veranstaltungssaal

**Kulturstiftung Hansestadt Lübeck**

**Buddenbrookhaus /  
Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum**

Tel (0 451) 12 24 19-0  
www.buddenbrookhaus.de

Das Buddenbrookhaus ist für die  
umfassende Erneuerung des  
Hauses und seiner Ausstellung bis  
voraussichtlich 2028 geschlossen.

6.6.25 – 18.1.26 „Meine Zeit“.  
Thomas Mann und die Demokratie  
Eine Ausstellung des Buddenbrook-  
hauses im St. Annen-Museum Lübeck

**Günter Grass-Haus**

Tel (0 451) 12 24 23-0 / www.grass-haus.de

Bis 31.12.25 Tour de Grass. Mit App und Rad auf den  
Spuren des Literaturnobelpreisträgers,  
grass-haus.de/tour-de-grass  
24.6. – 9.11.25 Else Lasker-Schüler: Künstlerin,  
Dichterin, Weltenbauerin  
30.8.25 Museumsnacht

**Deutsches Literaturarchiv Marbach –  
Deutsche Schillergesellschaft e.V.**

Tel (0 7144) 8 48-0 / www.dla-marbach.de

6.5.25, 19.30 Uhr Archivgebäude, Humboldt-Saal:  
Die Farbe der Erinnerung.  
Barbara Yelin im Gespräch mit Michael  
Schmitt über neue Wege des Erinnerns  
an den Holocaust  
18.5.25, 17 Uhr „Er ist’s“. Eine Hommage auf Mörike  
anlässlich seines 150. Todestags.  
Lesungen, Gespräche und Musik  
Bis 22.6.25 Kafkas Echo.  
Ausstellungs- und Forschungsprojekt  
im Literaturmuseum der Moderne  
29.6.25 Wiedereröffnung im  
Schiller-Nationalmuseum,  
Dauerausstellung

**Stiftung Lyrik Kabinett, München**

Tel (089) 34 62 99 / www.lyrik-kabinett.de

Lesungen und Veranstaltungen zur  
internationalen Lyrik finden Sie unter:  
www.lyrik-kabinett.de/Veranstaltungen

**Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg**

Tel (0 911) 13 31-0 / www.gnm.de

Bis 28.5.25 Musica Antiqua. Konzertreihe,  
ein Termin im Monat, jeweils 20 Uhr  
10.4. – 24.8.25 Vernetzte Welten.  
Globalisierung im Fokus  
Bis 31.8. Imaginäre Spaziergänge  
24.9.25 – 22.3.26 Nürnberg GLOBAL

**Museumsstiftung Post und Telekommunikation,  
Museum für Kommunikation Nürnberg**

Tel (0 911) 2 30 88-0  
www.mfk-nuernberg.de

Neu in der Dauerausstellung:  
Verschlüsselte Geheimnisse.  
Der neue Bereich zur „Kryptografie“  
der Dauerausstellung im Museum für  
Kommunikation Nürnberg

„Cyberforce Academy –  
Gefahren im Internet“  
Escape-Room  
Für Schulklassen

**Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg**

Tel (0 941) 2 97 14-0  
www.kunstforum.net

Bis 27.4.25 Hier und Jetzt

24.5. – 14.9.25 Bernhard Heisig und Breslau

Veranstaltungen:  
www.kunstforum.net/programm/kalender

**Museum Casa di Goethe, Rom**

Tel (0039 06) 32 65 04 12  
www.casadiagoethe.it

13.3. – 31.8.25 Ingeborg Bachmann –  
„Ich existiere nur, wenn ich schreibe“

Veranstaltungen: casadiagoethe.it/de/  
besuch/veranstaltungskalender/

**Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig**

Tel (0 4621) 8 13-0  
www.schloss-gottorf.de

Bis 9.6.25 Fred Kuworno. We were here

16.4. – 2.11.25 Wikingerdämmerung.  
Zeitenwende im Norden

18.4. – 26.10.25 Yinka Shonibare.  
Discobolus (nach Naukydes)

25.4. – 31.8.25 Auf Augenhöhe. Sammlung Bönsch

Bis 31.8.25 Anja Schindler. Spiegel der Welt

Stiftung Schleswig-Holsteinische  
Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig  
Anja Schindler, Detail einer Installation  
Gotische Halle Schloss Gottorf, 2024

**Winckelmann-Gesellschaft e. V.  
mit Winckelmann-Museum, Stendal**

Tel (0 3931) 21 52 26  
www.winckelmann-gesellschaft.com

Bis 4.5.25 Porzellane mit Antikendekor des  
18. und 19. Jahrhunderts. Eine Stiftung  
von Ingeburg und Sven Olaf Hoffmann

12.4. – 29.6.25 Mehr als nur Sport:  
GymnAsia in der Antike

14.5. – 22.6.25 Werkschau der Höpfer-Preisträger

2.7. – 21.9.25 Die Antike im Videospiegel

13.7. – 31.8.25 Junge Kunst und Antike (Arbeitstitel)

**Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e. V./  
Literaturhaus Oberpfalz**

Tel (0 9661) 815 959-0  
www.literaturarchiv.de

6.5.25, 19 Uhr Ozan Zakaryia Keskinclik stellt sich vor,  
Der diesjährige Turm-Stipendiat und  
sein Werk

23.7.25, 19 Uhr Heimweh im Paradies,  
Thomas Manns Zeit in Kalifornien,  
Martin Mittelmeier erzählt von der  
Exil-Gesellschaft in Pacific Palisades

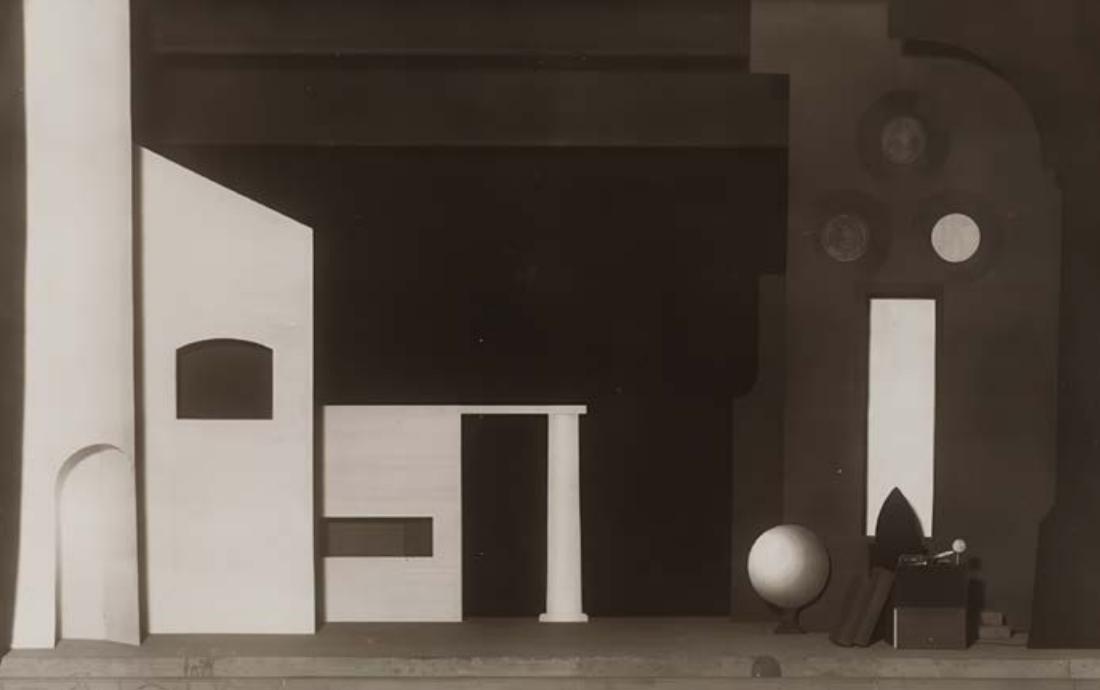
**Museum Brot und Kunst / Forum Welternährung –  
Vater und Sohn Eiselen Stiftung, Ulm**

Tel (0 731) 6 99 55  
www.museumbrotundkunst.de

1.5. – 29.6.25 Daniel Bräg: Cool Blossom

18.7. – 9.11.25 Delikatessen.  
Zwischen Kunst und Küche





Klassik Stiftung Weimar  
 Bühnenbild zu „Don Juan und Faust“,  
 Historische Fotografie, 1925 Rom, Gegend des Spanischen  
 Platzes (Akt 1, Szene 1) und Zimmer des Doktor Faust  
 auf dem Aventin (Akt 1, Szene 2)

**Reichskammergerichtsmuseum – Gesellschaft für  
 Reichskammergerichtsforschung e.V., Wetzlar**

Tel (06441) 9 94 16-0  
[www.reichskammergericht.de](http://www.reichskammergericht.de)

15.6.25 Öffentliche Führung durch das  
 Reichskammergerichtsmuseum  
 Reichskammergerichtsmuseum, Wetzlar

**Klassik Stiftung Weimar**

Tel (0 3643) 5 45-0  
[www.klassik-stiftung.de](http://www.klassik-stiftung.de)

Bis 1.11.25 Nietzsche – Goethe – Faust  
 Nietzsche Archiv

Bis 3.11.25 Oskar Schlemmers Bühnenbild zu  
 „Don Juan und Faust“. Bauhaus-  
 Museum Weimar

1.5. – 1.11.27 Faust.  
 Schiller-Museum Weimar

9.5. – 31.10.25 Teuflich. Mephisto in der Bibliothek.  
 Studienzentrum der Herzogin Anna  
 Amalia Bibliothek

**Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und  
 Mittelbau-Dora, Weimar-Buchenwald**

KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora  
 Tel (0 3631) 49 58-0 / [www.dora.de](http://www.dora.de)

Veranstaltungen: [www.buchenwald.de/  
 besuch/veranstaltungen](http://www.buchenwald.de/besuch/veranstaltungen)

Bis 27.4.25 Luise. Archäologie eines Unrechts,  
 Foto-Ausstellung von Stefan Weger  
 Museum Zwangsarbeit

**Forschungsstätte für Frühromantik  
 und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt,  
 Wiederstedt/Arnstein**

Tel (0 3476) 8 52 72-0  
[www.novalis-museum.de](http://www.novalis-museum.de)

11.6.25, „Hohe See und niemands Land“.  
 14.30 Uhr Lesung mit Wilhelm Bartsch

17.8.25, „Der Teetopf war so wunderschön“.  
 15.30 Uhr Musikalisch-Literarisches Programm  
 mit Hans-Henning Schmidt und dem  
 Jazz-Trio Take drive aus Halle (Saale)

20.9.25, Eine musikalische Reise zu Novalis.  
 17 Uhr Musikalisch-Literarisches Programm  
 mit Prof. Markus Schäfer (Gesang)  
 und Christian de Bruyn (Flügel)

11.10.25, „Novalis – eine literarische Biografie“.  
 15.30 Uhr Lesung mit den Leseturm-Autoren  
 Sabine Franz und Hans-Dieter Weber.

**Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. (GfdS),  
 Wiesbaden**

Tel (0 611) 9 99 55-0 / [www.gfds.de](http://www.gfds.de)

11.6.25, 18 Uhr „Zeit in der Sprache“  
 Vortrag von Prof. Dr. Peter Auer  
 KrönchenCenter, Markt 25, Siegen

# Impressum

kultur leben

Arbeitskreis selbständiger  
Kultur-Institute e.V. – ASKI

Vorstandsvorsitzender:  
Prof. Dr. G. Ulrich Großmann

Geschäftsführerin: Dr. Jessica Popp

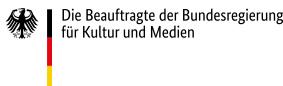
Redaktion: Karoline Gaudian

ASKI e.V., Prinz-Albert-Straße 34, 53113 Bonn  
Tel. 0228 / 22 48 60 · Fax 0228 / 21 92 32  
E-Mail info@aski.org

Gestaltung: KONTURENREICH  
Kommunikationsdesign | Matthias Hugo, Köln

Auflage: 5.800 Exemplare  
Druck: PRINTEC OFFSET > medienhaus > Kassel  
ISSN 2702-0215

Gefördert durch:



Freiwillige Kostenbeiträge bitte an:  
Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute  
Sozialbank Köln  
IBAN DE46 3702 0500 0008 3188 00  
Verwendungszweck: „kultur leben“

Wir bemühen uns um eine sprachliche  
Gleichbehandlung aller Geschlechter.  
Dabei richten wir uns nach den Leitlinien der  
Gesellschaft für deutsche Sprache:

<https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache>

## Fotonachweis

Titel: © Nolde Stiftung Seebüll; S. 1: © Frank Boxler, GNM; Inhaltsverzeichnis S. 2: s. S. 7, 12, 25; Inhaltsverzeichnis S. 3: s. S. 15, 18, 23, 28, 47; S. 4: © VG Bild-Kunst, Bonn 2025, Foto: © Kunsthalle Emden; S. 5: © Nolde Stiftung Seebüll; S. 6 oben: © VG Bild-Kunst, Bonn 2025; S. 6 unten: © die Künstlerin; S. 7: © Hausig/VG Bild-Kunst, Bonn 2025; S. 9: © Sarah Larissa Heuser im Auftrag des ASKI; S. 10: © Karin und Uwe Hollweg Stiftung; S. 11 oben: © ASKI; S. 11 unten: © Stadtmuseum Düsseldorf; S. 12: © Mario Dondero / Familienarchiv Bachmann; S. 13: © ÖNB Literaturarchiv; S. 14 links: © Hans Werner Henze-Stiftung; S. 14 rechts: © Mario Dondero / Max Frisch-Archiv, Zürich; S. 15-17: © Stefanie Kösling © Museum für Kommunikation Frankfurt; S. 18: © Deutsches Hygiene-Museum; S. 19: © Museum Folkwang Essen gemeinfrei; S. 20: © Lyrik Kabinett München; S. 21: © Isolde Ohlbaum; S. 22 links: © Sabine Kraemer; S. 22 rechts: © Sybille Loew; S. 23 oben: © Sybille Loew; S. 23 unten: © Lyrik Kabinett München; S. 24-25: © DRA / Friedrich Dethlefs, Götz Lachwitz; S. 27: © DRA / Ullmann; S. 28-29: © Städtische Sammlungen Wetzlar, Fotos: Lena Frewer; S. 30: © Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, AR 1 U 33, fol. 38r; S. 31: © Musée Carnavalet, Histoire de Paris; S. 32: © Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth; S. 33: © Maison de Victor Hugo – Hauteville House; S. 35 rechts: © Grit Wellmer, Stiftung Kleist-Museum; S. 35 mittig & unten: © Anke Pättsch, Stiftung Kleist-Museum; S. 36: © DLA Marbach; S. 38 oben: © Klassik Stiftung Weimar; S. 38 unten: © Universitätsstadt Marburg; S. 39: © Beethoven-Haus Bonn; S. 40: © ASKI, Anagram-Design (Mockup); S. 41: © Simon Lehner; S. 42: © Asterix® Obelix® Idefix®/© 2025 Les Éditions Albert René/Gosciny-Uderzo; S. 43: © Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen; S. 44: © KI-generiert; Idee/Prompt/Bearbeitung: Maren Burghard für das Museum für Kommunikation Nürnberg; S. 45 oben: © Wilhelm Busch/Wilhelm Busch Gesellschaft, Hannover; S. 45 unten: © Jüdisches Museum Franken, Foto: Annette Kradisch; S. 47: © VG Bild-Kunst, Bonn 2024, www.bildkunst.de; S. 48: © Fotostudio Eckner, Weimar Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Titel

Anschnitt  
Emil Nolde,

Meer mit großer Wolke / Dampfer auf dem Meer,  
1938/45, Aquarell auf Japanpapier, 19,4 × 22,5 cm

